Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau Ohle 7645. | Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 63. | Bezugspreis vom 30. 5. — 5. 6. 30 Goldpfennige. Monatlich 1,25 Goldmark, bei der Post 1,30 Goldmark. 7 gesp. Millimeterzeile 6 Goldpfennig, Auswärts 8 Goldpfennig, Heilmittel 12 Goldpfennig, Reklameanzeigen 2,— Gold-Mark, | Brockau. Sonntag, den 31. Mai | Verantwortlich für die Redaktion Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. | 1925

Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen u. etwaige während der Bezugszeit notwendig werdende Preiserhöhungen zu bezahlen. Bezugsänderungen werden nur bis 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichsrat hat gegen den Reichstagsbeschluß, der die Nachprüfung der Urteile der bayerischen Volksgerichte herbeiführen will, Einspruch erhoben.

* Frithjof Nansen weilte in Berlin, um Besprechungen mit dem Reichsverkehrsminister Krohne über den Bau eines großen Zeppelinluftschiffes zur Erforschung der Nordpolgegenden abzuhalten.

* In Frankreich kann es zu einer Regierungskrise kommen, da die sozialistische Fraktion in der Kammer sich nicht zur Unterstützung der Marokkopolitik der Regierung verstehen will.

* Eine Denkschrift des englischen Kabinetts an Frankreich wird vorbereitet. Die Denkschrift wendet sich scharf gegen die französische Sabotierung der deutschen Sicherheitsvorschläge.

Nur eine Pause.

Der Reichstag ging in die Ferien und die Minister erholen sich vom Reichstag und vom Regieren, aber draußen in der Welt kennt die geschichtlich-politische Entwicklung nicht einmal diese Pfingstpause. Die Feiertage werden erfüllt sein vom Lärm politischer Besprechungen und Kommentare; denn soeben wird bekannt, daß die Entwaffnungsnote der Alliierten nun endlich fertiggestellt sein soll. Nach den Erfahrungen, die wir bisher damit gemacht haben, muß man ja vorsichtig mit einer derartigen Annahme sein und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß die Botschafter sich von der fünfmonatlichen Arbeit, die für diese Note aufgewandt werden mußte, nun doch noch eine Woche lang erholen werden, ehe sie zur letzten Redaktion der Note schreiten.

Über ihren Inhalt ist ja schon manches bekanntgeworden, weil man weiß, daß die Ententeregierungen für das, was sie von Deutschland verlangen, ihre Presse trefflich als Vorspann benutzen, um dadurch ein „Verlangen der öffentlichen Meinung" als politischen Rechnungsposten vorbringen zu können. Der Hauptstoß richtet sich gegen das Reichswehrministerium, das namentlich nach französischer Anschauung den wieder aufgelebten „Großen Generalstab" darstellt. Daher sollen nicht nur gewisse Abteilungen des Reichswehrministeriums aufgelöst, sondern auch die Anzahl der vollqualifizierten Stabsoffiziere begrenzt werden. Ferner verlangt man die Entlassung aller Hilfserwerbstruppen, die der Reichswehr zugeteilt sind, verlangt aber vor allem jede Vermeidung irregulärer Vermehrung der Reichswehr. Weit über all das geht aber noch hinaus, daß man die Auflösung geheimer „halbmilitärischer Organisationen" verlangt, außerdem das Verbot militärischer Übungen in den Universitäten und Jugendvereinen. Eine alte englische Forderung auf Übergabe und Zerstörung gewisser Arten von Dokumenten kehrt wieder, die sich auf Mobilisation militärischer Organisationen usw. beziehen. Ebenso eine zweite englische Forderung, nämlich die teilweise Zerstörung von Anlagen Krupps und der Deutschen Werke usw. usw. Natürlich gehen wahrscheinlich diese Meldungen über das hinaus, was nun wirklich von uns verlangt werden wird; aus alter Erfahrung wissen wir, daß jene fabrizierte öffentliche Meinung immer weit mehr verlangt, als von den Ententeregierungen in Aussicht genommen wird, damit diese die Möglichkeit haben, sich vom Sonnenschein der Zurückhaltung und Nachgiebigkeit bestrahlen zu lassen.

Man hatte schon glauben müssen, daß auch die Verhandlungen über den Sicherheitspakt nicht bloß durch eine Pfingstpause unterbrochen, sondern infolge der französischen Verzögerungstaktik endgültig versacken würden. Da hat nun aber das englische Kabinett einen Vorstoß gemacht, der den französischen Ministern die Pfingstruhe nehmen wird. In London arbeitet man nämlich eine Denkschrift aus und wird sie dem französischen Außenminister übermitteln; und diese Denkschrift soll den Zeitungsmeldungen zufolge nun Frankreich vor die Entscheidung stellen, entweder bei den Verhandlungen über den Sicherheitspakt auf eine Garantierung der unbedingten Unabänderlichkeit der deutschen Ostgrenzen zu verzichten oder mit seinen kleinen östlichen Bundesgenossen allein zu bleiben. Tatsächlich hat Frankreich nämlich den deutschen Vorschlag, eine Berichtigung seiner Ostgrenzen auf dem Wege eines schiedsgerichtlichen Verfahrens zum mindsten offenzuhalten, immer deutlicher abgelehnt und damit in England immer stärkeres Unbehagen hervorgerufen. Jetzt muß Frankreich sich entscheiden. England nennt den zweiten Fall, also das Bündnis Frankreichs mit den Kleinstaaten des Ostens und Südostens, eine „militärische Einkreisung Deutschlands", bezeichnet es damit als Friedensstörung.

Dieser englische Kabinettsbeschluß ist die Antwort auf die nach monatelangem Zögern eingegangene französische Note, deren Vorschläge und Einwände also abgelehnt werden. Wie schon Chamberlain vor einiger Zeit ausführte, soll der englische Kabinettsrat jetzt beschlossen haben, die deutschen Vorschläge als grundsätzlich annehmbar zu bezeichnen. Lehnt das Frankreich ab, zieht es also jene oben angedeutete militärische Einkreisung Deutschlands vor, dann soll es im Falle eines Kontinentalkrieges auf englische Unterstützung nicht rechnen können. Kategorisch soll die englische Denkschrift außerdem erklären, daß von Deutschland in der Frage der Revision der Ostgrenzen und der Anbahnung des Anschlusses Österreichs nicht über das hinaus festgelegt werden dürfe, was der Artikel 19 der Völkerbundsatzung und der § 80 des Friedensvertrages besagt.

Diese Mitteilungen eines großen englischen Blattes werden von englischer Seite bestätigt, bestätigt zugleich auch damit die Tatsache, daß zwischen London und Paris in grundsätzlichen Fragen des Sicherheitspaktes scharfe Meinungsverschiedenheiten vorliegen. In London spricht man davon, daß damit der Augenblick gekommen sei für ein Eingreifen Amerikas durch einen starken Druck auf Frankreich.

Zweifellos wird in Paris über diese recht unerwartete Energie des englischen Kabinetts eine ziemliche Aufregung herrschen. Die französischen Regierungsmitglieder, namentlich Herr Briand und Herr Painlevé, selbst zu kurzer Pause in die Ferien gehen werden. Dabei haben sie doch monatelang die größte Arbeit daran gewandt, einer Entscheidung in den Sicherheitsverhandlungen aus dem Wege zu gehen.

Zeppelinfahrt zum Nordpol?

Frithjof Nansen in Berlin.

Berlin, 29. Mai.

Frithjof Nansen traf von Oslo zu kurzem Aufenthalt in Berlin ein, um die Ansicht der zuständigen deutschen Stellen über die Möglichkeit der Erforschung der Arktis unter Zuhilfenahme von starren Luftschiffen kennenzulernen. Der Reichsverkehrsminister Krohne gab ihm zu Ehren ein Frühstück, an dem u. a. der Reichskanzler und Dr. Eckener teilnahmen. Frithjof Nansen hatte wichtige Unterredungen mit dem Reichskanzler und dem Reichsverkehrsminister über sein Projekt zum Bau eines neuen großen Zeppelin-Luftschiffes in Deutschland. Mit diesem Zeppelin will Nansen eine Luftschiffexpedition nach den bisher unerforschten arktischen Gebieten, dem sogenannten Harrisland, das zwischen Alaska und dem Nordpol liegt, unternehmen.

Frithjof Nansen kam nach Berlin in seiner Eigenschaft als Präsident der Internationalen Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis. Diese Gesellschaft hat seit ihrem 2½jährigen Bestehen eingehende wissenschaftliche Studien zur Erreichung ihres Hauptzwecks getrieben, der darin besteht, die Arktis unter Benutzung des modernsten Verkehrsmittels, des Luftschiffes, zu erforschen. Namhafte deutsche Gelehrte, die besonders auch um die Entwicklung des Luftschiffbaues sich verdient gemacht haben, gehören der Gesellschaft an

Nansens Plan mit dem Polarluftschiff.

Nansen hält das Luftschiff für das geeignetste Mittel, große wissenschaftliche Expeditionen zu unternehmen. Die geplante arktische Expedition soll insgesamt kaum länger als vierzehn Tage dauern. Das Polarluftschiff soll so gebaut und ausgerüstet werden, daß es mit Leichtigkeit auf dem Eise landen kann und die Mitglieder der Expedition an Ort und Stelle Messungen und Beobachtungen vornehmen können. Vor allem will Nansen feststellen, wie weit das amerikanische Festland nach Norden reicht, eine wissenschaftliche Frage, die noch nicht genügend geklärt ist. Außerdem handelt es sich bei dem Unternehmen um die Verwirklichung der Gedanken, denen sich die „Internationale Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis" gewidmet hat.

Sorgen über Amundsen verfrüht.

Auf die Frage, ob man um Amundsens Schicksal ernstlich besorgt sein müsse, antwortete Nansen: „Amundsen hat Zeit. Er fliegt mit dem Aeroplan nach dem Pol, und im Aeroplan besteht während der Fahrt keine Möglichkeit, genau festzustellen, wo man sich befindet. Amundsen muß landen, wenn er in der Nähe des Poles zu sein glaubt, und dann nach dem Stand der Sonne seinen geographischen Standort berechnen. Dies dauert, wenn das Wetter sichtig ist, zwölf Stunden, denn er muß den höchsten und den tiefsten Stand der Sonne abwarten. Hat er nun seinen Standort genau festgestellt, so kann es sich leicht ergeben, daß er noch fünfzig oder hundert Kilometer von dem nördlichsten Punkte der Erde entfernt ist. Amundsen muß dann versuchen, auf Schneeschuhen den Pol zu erreichen, und das kann vier, fünf und auch acht Tage dauern. Auf dem Pol selbst wird Amundsen physikalische und naturwissenschaftliche Beobachtungen aller Art anstellen. Hierbei können wiederum drei bis vier Tage vergehen.

Dann muß er zu den Aeroplanen zurückwandern, um den Flug in die Heimat antreten zu können. Ich kenne die Pläne und Absichten Amundsens nicht genauer, aber es besteht vorläufig kein Grund, über sein Schicksal besorgt zu sein. Das Landen und Aufsteigen mit dem Aeroplan ist bei klarem Wetter auf dem Polareis nicht gefährlich. Meiner Ansicht nach ist nicht zu befürchten, daß die Apparate Amundsens hierbei Beschädigungen erlitten haben."

Amundsen rechnete mit längerem Polaufenthalt.

Seine Instruktionen für die Begleitschiffe.

Nach einem bei World vorliegenden Funkspruch vom Begleitschiff „Farm" wurden sämtlichen Mitgliedern der Expedition an Bord der Begleitschiffe von Amundsen ausgearbeitete Instruktionen übergeben. Diese sind an den Kapitän der „Farm" gerichtet. Nach den Instruktionen haben beide Mutterschiffe vierzehn Tage in der Gegend der Däneninsel und der Amsterdaminsel zu warten, dann haben sie nordwärts zu fahren und an der Eisgrenze weitere vier Wochen zu kreuzen. Nach dem Funkspruch wird das Dokument deswegen für wichtig gehalten, weil es beweist, daß Amundsen von vornherein für möglich hielt, er werde zwischen fünf und sechs Wochen unterwegs bleiben. Amundsens Auftrag zur Patrouille der Begleitschiffe an der Eisgrenze ist scheinbar gegeben, weil Amundsen befürchtete, das Benzin könne beiden Flugzeugen an der Eisgrenze ausgehen.

Reichsrat gegen Reichstag.

Um die Revision der bayerischen Volksgerichtsurteile.

Gegen den Beschluß des Reichstags über die Zulassung des Wiederaufnahmeverfahrens gegenüber Urteilen der bayerischen Volksgerichte hat der Reichsrat mit Mehrheit, auf Grund des Vorschlags seiner Ausschüsse, Einspruch erhoben. In den Ausschüssen hatte die Mehrheit verfassungsrechtliche Bedenken und konnte außerdem nach Aufhebung der Volksgerichte ein hinreichendes praktisches Bedürfnis zur Wiederaufnahme des Verfahrens nicht mehr anerkennen. Schließlich war auch der politische Gesichtspunkt maßgebend, daß Bayern in dem Beschluß des Reichstages einen Eingriff in seine Justizhoheit erblickt.

Wie werden sich die Dinge nun weiterentwickeln? Der Artikel 74 der Reichsverfassung bestimmt: Gegen die vom Reichstag beschlossenen Gesetze steht dem Reichsrat der Einspruch zu. Der Einspruch muß innerhalb zweier Wochen nach der Schlußabstimmung im Reichstag bei der Reichsregierung eingebracht und spätestens binnen zwei weiteren Wochen mit Gründen versehen werden. Im Falle des Einspruches wird das Gesetz dem Reichstag zur nochmaligen Beschlußfassung vorgelegt. Kommt hierbei keine Übereinstimmung zwischen Reichstag und Reichsrat zustande, so kann der Reichspräsident binnen drei Monaten über den Gegenstand der Meinungsverschiedenheit einen Volksentscheid anordnen. Macht der Präsident von diesem Rechte keinen Gebrauch, so gilt das Gesetz als nicht zustande gekommen. Hat der Reichstag mit Zweidrittelmehrheit entgegen dem Einspruch des Reichsrates beschlossen, so hat der Präsident das Gesetz binnen drei Monaten in der vom Reichstag beschlossenen Fassung zu verkünden oder einen Volksentscheid anzuordnen.

Regierungskrise in Frankreich?

Die französischen Verluste in Marokko.

Bei Fortsetzung der Marokkodebatte in der französischen Kammer ergriff auch Ministerpräsident und Kriegsminister Painlevé das Wort. Er schilderte

die Vorgeschichte des Angriffs der Rifleute.

Painlevé behauptete, daß die Rifleute eine im Jahre 1924 im Einvernehmen mit Eingeborenen gezogene Grenzlinie am Uerghafluß nicht anerkennen wollten. Zudem hätten sie zu wiederholten Malen Überfälle auf die umliegenden Stämme unternommen und diese ihrer Getreide- und Lebensmittelvorräte beraubt.

Die bisherigen französischen Verluste

bezifferte Painlevé auf 400 Tote und 1100 Verwundete. Nach Painlevé machte der kommunistische Deputierte Berthon

Enthüllungen über die Vorgeschichte des marokkanischen Krieges.

Er versuchte dann nachzuweisen, daß zwischen Vertretern Abd-el-Krims und französischen Banken in Paris ein Abkommen getroffen wäre zum Waffenhandel im Rifgebiet, um dadurch finanziellen Gewinn zu erzielen. Berthon nannte ein ganz bestimmtes Bankhaus sowie andere Ver-

sönlichkeiten, die in diese Angelegenheit verwickelt sind. Unmittelbar nach der Rede Painlevés traten die sozialistischen Delegierten zu einer eiligen Aussprache zusammen und beschlossen mit einer Stimme Mehrheit,

bei der Vertrauensfrage nicht mitzustimmen.

Die Sozialdemokraten des linken Flügels sind unzufrieden, weil der Ministerpräsident gesagt hat, er wolle Abd-el-Krim zunächst „eine Lektion erteilen, ehe von Frieden die Rede sein könne". Sie machen Painlevé weiter zum Vorwurf, daß er selbst nicht mit den Friedensverhandlungen zu beginnen wünsche.

Es ist zwar nicht zweifelhaft, daß Painlevé eine Mehrheit in der Kammer finden wird. Der Ministerpräsident Painlevé soll jedoch Wert darauf legen, daß er in dieser Frage auch die Zustimmung jener Parteien erhält, die bisher seine Politik unterstützt haben. Wenn die Sozialdemokraten ihren Beschluß der Stimmenthaltung dennoch durchführen werden, so dürfte Painlevé damit vor die Frage gestellt werden, ob er die Regierungsgeschäfte weiterführen kann oder nicht. Denn in anderen Fragen der äußeren und inneren Politik dürfte er kaum die Zustimmung der Kreise erhalten, die jetzt seine Marokkopolitik billigen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Schadenersatzansprüche an Deutschland.

Der Schiedsrichter der Deutsch-Amerikanischen Gemischten Kommission Parker entschied, Deutschland sei nicht verpflichtet, amerikanische Staatsangehörige zu entschädigen, wenn sie Einbußen in Aussicht gestandener Einkommen oder Verlust wahrscheinlicher Gewinne infolge Zerstörung ihres Eigentums erlitten haben. Parker ist indessen der Ansicht, daß die Verdienstkraft des zerstörten Eigentums Beachtung finden könne bei der Ermittelung seines vernünftigen Handelswertes als Grundlage für die Festsetzung des von Deutschland zu zahlenden Schadenersatzes. Eine weitere Entscheidung besagt, daß Deutschland verpflichtet sei, die amerikanischen Besitzer für den Verlust eines Teiles der Ladung des Dampfers „Kerwood" zu entschädigen, der nach dem Waffenstillstand infolge eines Zusammenstoßes mit einem deutschen Unterseeboot untergegangen ist. In dem „Kerwod"-Falle sprach der Schiedsrichter der Firma Gebr. Disenbach eine Entschädigung von 15 250 Dollar zu.

Beschlagnahme falsch deklarierter Zollwaren.

Die Reichsregierung hat den Beitritt Deutschlands zu dem Madrider Abkommen, betreffend die Unterdrückung falscher Herkunftsangaben auf Waren, erklärt. Der Beitritt des Reiches wird mit dem 12. Juni d. Js. wirksam werden. Mit dem genannten Zeitpunkt treten gemäß § 4 des vorbezeichneten Gesetzes auch seine übrigen Bestimmungen in Kraft, nämlich die Vorschrift über die Beschlagnahme unrichtig bezeichneter Waren an der Zollgrenze sowie die im § 3 vorgesehene Möglichkeit, in Fällen, in denen ein öffentliches Interesse an der Strafverfolgung gegeben ist, gegen Verletzung von Namens- und Warenzeichenrechten und des Ausstattungsschutzes sowie gegen Handlungen betrügerischer Reklame auch von Amts wegen, unabhängig von einem Strafantrag, einzuschreiten.

Der Sichtvermerkszwang für Danzig aufgehoben.

Danziger Staatsangehörige, die sich durch einen gültigen Heimatpaß über ihre Danziger Staatsangehörigkeit einwandfrei ausweisen, bedürfen ab 1. Juni weder bei der Einreise noch bei der Ausreise nach Deutschland eines Sichtvermerkes. Die Aufhebung des Sichtvermerkzwanges bezieht sich jedoch nicht auf Inhaber von Personalausweisen des Danziger Polizeipräsidiums, auf staatenlose Leute, deren Staatsangehörigkeit nicht geklärt ist oder die einem in Danzig nicht vertretenen Staate angehören und aus diesem Grunde den Ausweis erhalten.

Barmat-Ferien.

Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages für die Barmat-Kutisker-Affären hielt am Donnerstag nur eine kurze Sitzung ab, in der die Magistratsräte Dr. Grochtmann und Dr. Hauptmann, die seinerzeit in der Wohnungsbeschaffungsangelegenheit für Kutisker vernommen worden waren, vereidigt wurden. Der Ausschuß vertagte sich darauf auf Freitag, den 5. Juni. Wie verlautet, soll die Sondervernehmung von Barmat und Kutisker am Mittwoch, den 3. Juni erfolgen.

Die Entschädigung für die Kriegsbeschädigten.

Im Reichstagsausschuß für die Kriegsbeschädigtenfürsorge erklärte der Reichsfinanzminister v. Schlieben eine Erhöhung der Entschädigungen und Versorgungsgebührnisse für Kriegsbeschädigte über die vorgeschlagene Aufbesserung des Gesamtetats für diesen Zweck in Höhe von 200 Millionen Mark für untragbar. Seitens verschiedener Abgeordneten wurden gleichwohl weitere Verbesserungen empfohlen. Es wurde auch angeregt, eine besondere Steuer zu erheben, um neue Mittel aufzubringen. Der Finanzminister erklärte die Sonderbesteuerung für ausgeschlossen. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, bis Mitte Juni einen Entwurf vorzulegen, der endgültige Vorschläge macht.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Zur Ausführung von Bodenverbesserungen auf staatlichen Domänenvorwerken und anderen domänenfiskalischen Grundstücken soll der Betrag von einer Million Mark zur Verfügung gestellt werden.

Frankfurt a. M. Durch Verfügung der französischen Besatzungsbehörde wurden dem Vizepräsidenten der Reichsbahndirektion Mainz, Dr. Schneider, Reichsbahnoberrat Großpietsch und Reichsbahnamtmann Wirbelauer vom 26. Mai ab die Ausübung ihrer Ämter bei der Reichsbahndirektion Mainz untersagt.

Peschawar. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist auf Befehl des Emirs von Kabul der erste Trupp von 60 Aufständischen aus dem Khostgebiet erschossen worden. In der Geschichte Afghanistans sind Hinrichtungen in diesem Umfange bisher noch nicht vorgenommen worden.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 30. Mai 1925.

Pfingsten.

All unsre Zeit ist ein Geschrei nach Gott.
Wer Ohren hat, der muß das Tosen hören.

So singt der stärkste unserer religiösen Dichter von heute, Gustav Schüler, in seinen „Gottsucherliedern". Er hat recht. Zu lange, allzulange hat der Geist, der die Welt und uns Menschen dazu zur seelenlosen Maschine machte, unsere Zeit verwüstet. Nun haben wir den ganzen Jammer. Immer klarer wird es, daß wir um das Beste betrogen sind, um die feine Innerlichkeit, um Reinheit, um wahre Kraft, um den Frieden der Herzen. Und nicht bloß wir: unsere Kinder — was soll aus ihnen werden! Sie brauchen einen anderen Geist, sollen sie nicht verkommen in düsterer Zukunft.

So ist das Rufen erwacht, das heut durch unsere Tage schwillt und nicht zur Ruhe kommen kann und soll. Wohl sagen's die einen so, die anderen anders; im Grunde meinen alle dasselbe: den Geist, der rein macht in dieser Welt voll Schmutz; der stark macht in dieser Zeit voll Not, der Liebe schafft in diesem Wust von Haß und Jammer; den Geist, der nicht einreißt, was heilig und gut ist, sondern der aufbaut, der die Seele hinausträgt über sich selbst, daß sie wieder Gott erlebt.

Ein neues Pfingsten ersehnen wir alle. So laßt uns vom alten Pfingsten lernen, daß der heilige Geist kommt über die, die auf ihn warten; und dann wird wahr, was einst zum ersten Pfingsten auch geschehen ist:

So sprach der Geist: „Sieh her!" Und eine neue Welt
Erhob sich blumenhaft von Morgenglut umhellt.

Das soll unser Pfingstglaube sein!

Pastor H. Pankow.

Für unsere Dienstag mittag erscheinende Zeitung erbitten wir Inserate bis spätesten Dienstag früh 9 Uhr.

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak.

Eine Erinnerung.

Am 31. Mai sind neun Jahre verflossen, seitdem im Weltkriege deutsche Seestreitkräfte vor dem Skagerrak auf die englische Flotte stießen und der Welt beweisen konnten, daß deutsche Entschlossenheit nicht davor zurückschreckte, der bis dahin als unangreifbar angesehenen britischen Kriegsmarine ein Paroli zu bieten. Auf deutscher Seite kommandierte Admiral Scheer, auf englischer Admiral Jellicoe. Die Engländer erlitten schwere Verluste, denen selbstverständlich auch solche auf deutscher Seite gegenüberstanden, aber erst nach längerer Zeit versuchte man in England, den deutschen Erfolg in einen englischen Sieg umzudeuten. Demgegenüber steht das Zeugnis des österreichisch-ungarischen Marineattachés in Berlin, der die deutsche Flotte unmittelbar nach ihrer Rückkehr von der Schlacht besuchte und in einem nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Berichte folgendes schrieb:

Admiral Scheer.

„Die Flotte ist begeistert und in absoluter Siegesstimmung. Der schwere Alpdruck, die Sorge, welche bisher auf jedem lastete, daß der Krieg ohne ein Zusammentreffen der beiden Flotten zu Ende gehen könnte, ist verschwunden. Die ganze Flotte, herunter bis zum letzten Matrosen, glaubt an ihre Stärke und sieht mit Zuversicht weiteren Zusammenstößen entgegen." — Schon am 19. August 1916 stand die deutsche Hochseeflotte kampfbereit wieder dicht vor der britischen Küste bei Sunderland.

Kreistag des Landkreises Breslau.

Ein Kreistag des Landkreises Breslau fand am Montag vormittag unter dem Vorsitz des Landrats Bachmann statt. Die sehr umfangreiche Tagesordnung wurde glatt erledigt. Dabei spielten die beiden Punkte, die heute an die Kommunalverwaltungen besonders große Ansprüche stellen, die Siedlungen in Verbindung mit der Eingemeindungsfrage und der mit Rücksicht auf den Kraftwagenverkehr so wichtige und so kostspielige Straßenbau eine besondere Rolle. Landrat Bachmann äußerte sich zur Eingemeidungspolitik der Stadt Breslau in demselben Sinne wie in der Denkschrift des Landkreises. Diese Denkschrift habe an vielen Stellen außerordentlich Anklang gefunden, bei der Stadt Breslau habe sie allerdings die gegenteilige Wirkung erzielt. Der Leiter des Wiener Siedlungswesens habe sie geradezu als bahnbrechend bezeichnet. Die Stadt Breslau beanspruche in Baufragen Verfügungsbefugnisse im Gebiet des Landkreises nach der Bauordnung ihres Generalsiedlungsplans. Dieser Generalsiedlungsplan sei für den Landkreis tot, nachdem er einseitig ohne Mitwirkung des Landkreises weitergeführt werde. Er wiederhole, daß hier machtpolitische Tendenzen vorliegen. Der Oberbürgermeister habe ihm gesagt, daß er gern auf jede Eingemeindung verzichte, wenn der Landkreis ihm 100000 Menschen abnehme. Die offizielle Politik stehe zu dieser Aeußerung aber in schroffem Gegensatze. Hinsichtlich der Verkehrspolitik ließe sich bei gutem Willen auf beiden Seiten ein Einvernehmen erzielen. Als der Landrat aber fragte, ob gegen die Genehmigung, die städtischen Gasleitungen nach Deutschlissa und Goldschmieden zu legen, die Stadt bereit wäre, mit dem Landkreis zusammen einen Kraftomnibusverkehr zur Erschließung des industriellen Westgebietes des Kreises einzurichten, da sei geantwortet worden, daß zwischen diesen beiden Angelegenheiten kein Zusammenhang bestehe. Die Stadt habe jetzt Pohlanowitz erworben und strebe nach dem Erwerb von Masselwitz. In beiden Fällen handle es sich nicht um Siedlungspolitik, sondern um industrielle Ausbreitung und Hafenbau, also um Machtpolitik. Große Summen stelle die Stadt in den Haushaltsplan für Landerwerb zu Eingemeindungszwecken. Eine solche ausgesprochene Interessen- und egoistische Machtpolitik könnte dazu führen, daß die Kommunen die Bodenpreise steigern.

Die eigene Siedlungspolitik des Kreises ist eben durch den Erwerb des Gutes Mariahöfchen zum Ausdruck gekommen. Der Kreis errichtet ein eigenes Siedlungsamt; er will Herr bleiben in seinem Hause. Zu diesem Zwecke beschloß der Kreistag die Schaffung der Stelle eines Kreishochbaubeamten. In der Begründung heißt es: Wäre dieser Beschluß bereits vor einigen Jahren zur Durchführung gekommen, so hätte sich der Kreis manche Schwierigkeit erspart, die er heute zu überwinden hat. Es ist fraglich, ob die Eingemeindungswünsche der Stadt einen solchen Umfang angenommen hätten, wenn der Kreis den Nachweis erbracht hätte, daß er mit seinen eigenen Organen in der Lage sei, die wichtigen Aufgaben der Bebauung in der Nachbarschaft der Stadt Breslau zu lösen. Das Fehlen eines Kreishochbauamts hat es der Stadtverwaltung außerordentlich erleichtert, die Aufsichtsbehörden für ihre Pläne zu gewinnen. Welches Ausmaß diese Entwicklung bereits angenommen hat, erhellt daraus, daß die Stadtverwaltung, die der Regierung in den letzten Monaten mehrere Anträge über Bebauungsfragen in den Vororten unterbreitet hat, es in diesen Anträgen als selbstverständliche Voraussetzung ansieht, daß nur das Stadterweiterungsamt für die Lösung von Bebauungsfragen in den zum Landkreise gehörenden Vororten in Betracht käme. Den vorhandenen Mängeln ist in gewissem Umfange durch den Vertrag mit der Schlesischen Heimstätte bereits abgeholfen worden. Wenn sich diese Regelung in der Zwischenzeit auch bewährt hat, so ist sie doch nur als Notbehelf anzusehen und auf die Dauer nicht ausreichend. Folgende Arbeitsgebiete wären dem Hochbaubeamten zuzuteilen: Prüfung aller Bauvorhaben in baupolizeilicher und siedlungstechnischer Hinsicht, Ueberwachung der Bautätigkeit unter Berücksichtigung der bestehenden und aufzustellenden Siedlungspläne, Bau- und Siedlungsberatung Hauszinssteuer-Hypotheken, Aufstellung von Bebauungsplänen, Fluchtlinienplänen, Siedlungsplänen, Bauordnungen und Erteilung von Ansiedlungsgenehmigungen, Durchführung des Reichsheimstättengesetzes und der Verordnung zur Behebung der dringendsten Wohnungsnot.

Beschlossen wurde ferner, das von dem Rittergutsbesitzer Frhrn. von Richthofen-Boguslawitz geschenkte Siedlungsgelände in Oltaschin an die Einzelsiedler und die Gemeinde Oltaschin aufzulassen.

Dem Kreisbaumeister Thilo, dem der Bau und die Unterhaltung der Kreisstraßen untersteht, wurde die Amtsbezeichnung „Kreisbaurat" beigelegt.

Beschlossen wurde der Neubau der Kreischausseen 1. Ordnung im Anschluß an die Breslau-Schalkauer Chaussee, bezw. die Gemeindepflasterstraße Schalkau bis an die Neumarkter Kreisgrenze in Richtung Puschwitz in Länge von 1085 Meter und im Anschluß an die Merzdorf-Wangerner Chaussee, bis Dorf Groß-Bresa in Länge von 900 Meter. Der erste Bau ist schon seit Jahrzehnten geplant. Der Straßenzug durchschneidet das Weistritztal und macht kostspiele Brückenneubauten über den Mühlgraben und die eigentliche Weistritz erforderlich. Die gesamten Neubaukosten sind mit rund 130000 Mark veranschlagt. Mit dem Chausseebau ist bereits begonnen worden. Er wird bis zum Herbst fertiggestellt sein. Bei dem zweiten Bau handelt es sich um den Ausbau der alten Bohrauer Landstraße, der im kommenden Sommer bis an die Strehlener Kreisgrenze fortgesetzt werden soll. Der Bau ist auf 30000 Mark veranschlagt.

Beschlossen wurde die Stellung eines Antrages auf staatliche Anerkennung dieser fertigen Chausseen als Kunststraßen und ihre Aufnahme in das Kunststraßenverzeichnis sowie Verleihung des Rechts zur Anwendnng der dem Chausseegeldtarif angehängten Bestimmungen, wegen der Chausseepolizeiübertretungen auf diesen Chausseen.

Beschlossen wurde ferner die Uebernahme der Pflasterstraße 1. Ordnung Schalkau vom Endpunkte der Schalkauer Chaussee bis an die Mühlgrabenbrücke in Länge von 440 Meter und die dauernde Unterhaltung durch den Kreis.

Auf Antrag des Kreistagsabgeordneten Steuer (Malkwitz) wurde eine Entschließung an den Landeshauptmann beschlossen, in der mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse des Kreises, dessen Straßen den ganzen Kraftwagenverkehr der Großstadt Breslau aufzunehmen haben, eine besondere Berücksichtigung seiner Straßen als „Durchgangsstraßen" gefordert wird.

Regierungsassessor Snay berichtete über die Entwicklung des Kreisgaswerkes Klettendorf. Mit Uebernahme der Gasanstalt in Klettendorf ist es notwendig geworden, mit den bereits an das Gaswerk angeschlossenen Gemeinden Klettendorf und Hartlieb neue Konzessionsverträge abzuschließen. Um für lange Zeit die Möglichkeit der Gasgabe sicherzustellen, sind 50 Jahre in Aussicht genommen und auch zugestanden worden. Um dem Gaswerk auch eine weitere Ausdehnung seines Absatzgebietes zu sichern wurden ebensolche Verträge mit den Gemeinden Groß-Mochbern, Opperau und Oltaschin abgeschlossen. Mit der Gemeinde Woischwitz und dem Gute Hartlieb schweben Verhandlungen. Der Kreistag stimmte diesen Verträgen zu.

Schließlich wurde die Einrichtung einer eigenen Kreisbetriebsverwaltung beschlossen. Danach bilden vom 1. April 1925 ab als „Betriebe des Landkreises Breslau" ein von dem übrigen Kreisvermögen getrennt, nach kaufmännischen Grundsätzen zu verwaltendes Vermögen des Landkreises Breslau folgende Betriebe: 1. das Kreisgaswerk Klettendorf. 2. das Gut Mariahöfchen, 3. die zu Siedlungszwecken angekauften Grundstücke, 4. die Ziegelei Stabelwitz, 5. die Kreisblattdruckerei.

Zu den sonstigen Vorlagen, die erledigt wurden, gehören noch der Verwaltungsbericht des Vorjahres und der Haushaltsplan für 1925, der in Einnahme und Ausgabe mit 3 330300 Mk. abschließt bei einer Höhe der direkten Kreissteuern von 792068 Mk. Nach der Sitzung unternahm der Kreistag in zwei Omnibussen der Schlesischen Kraftwagengesellschaft eine Besichtigungsfahrt durch den Landkreis, auf der die Pläne und Aufgaben des Kreises noch näher erörtert wurden.

Breslauer Rundfunk-Programm.

Pfingstsonntag, den 31. Mai 1925.

12 Uhr: Erbauungsstunde. Mitwirkende: Pastor Lic. Sommer (Vortrag), Dr. Hans Hoffmann (Tenor). Am Seilerflügel: Dr. Curt Hoffmann. 4—4,30 Uhr: „Blauäugeleins Erden-

Beilage zu Nr. 63 der „Brockauer Zeitung“.

Sonntag, den 31. Mai 1925.

Frau Aruschka.

Roman von Heinz E'Monts.

36] [Nachdruck verboten

Siska und Dr. Frühwald standen hoch oben auf einer gesicherten Stelle des Promenadendecks und schauten aus nach dem mächtigen Vorgebirge, das in seiner Form ziemlich an den Loreleifelsen erinnert. Um seine steil abstürzenden Felswände sprühte der Gischt. Mit blanken Leibern und auswehendem Silberhaar umtollten die Nereiden das graue Gefels in unermüdlichem Spiel.

„Hier stand einst ein Heiligtum des Poseidon“, sagte Dr. Frühwald. „Der Tempel ist verfallen, der Kultus vergessen. Aber die Wogen verehren den Gott hier noch an hohen Feiertagen mit Menschenopfern, und wenn sie ihm in ernsten Akkorden rauschend ihr Tedeum singen und die Winde dazu die Orgel spielen, dann zieht der Schiffer den Südwester über die Ohren, knüpft den wasserdichten Mantel zu und empfiehlt seine Seele dem Höchsten!“

Siska hing sinnend an dem von Dunst umlagerten Gestade, ihr gedankenvoller Blick ruhte auf dem Felskoloß, der so brutal ins Meer hineinragte. Genau so unbarmherzig hatten die Ereignisse in das Glück ihres sonnigen Daseins hineingegriffen und es erregt bis in seine größten Tiefen.

„Wie betrübend,“ sagte sie im Selbstgespräch, „daß all und überall das Häßliche sich vor das Schöne und Hehre legt und der größte Gottesfriede immer wieder gestört wird!“

Dr. Frühwald besaß zu viel Menschenkenntnis, als daß es ihm entgangen wäre, daß die Unstimmigkeiten zwischen dem schönen Mädchen und der Stiefmutter bedeutend tiefer liegen mußten, als er bei dem ersten Wiedersehen im Hotel Savoyen anzunehmen geneigt war. Er war sich auch vollständig klar darüber, daß ihr Interesse für seine Persönlichkeit einer andern Ursache entsprang, als einer rein literarischen Regung. Der Einblick in eine große ernste Herzenstragödie hatte sich ihm aufgetan, und neben seiner Neigung für Siska wuchs das Mitleid für sie sich aus zu warmen und herzlichem Bedauern.

Er sah sie an mit ruhigen, klaren Augen.

„Haben Sie den Schluß unserer Unterhaltung auf dem Markusplatze ganz vergessen, gnädiges Fräulein?“

Sie erschrak bei dem ungewollt teilnehmenden Klang seiner Stimme. Nun wußte sie ganz genau, daß er die Unzuträglichkeiten innerhalb ihrer Familie erraten hatte. Die Röte der Scham ließ ihr Antlitz erglühen bis unter die kleinen Löckchen, welche die kecke Brise immer wieder unter ihre Reisemütze hervorzerrte, und sie war herzlich froh, als gerade in diesem Augenblick Tante Bertchen sie anrief, um ebenfalls von einer geistreichen Auslassung des Professors über den Poseidonkult am Kap Matapan zu profitieren.

Das Aegäische Meer zeigte sich, wie sich bald herausstellte, den Reisenden doch wesentlich günstiger gestimmt wie seine Schwester auf der andern Seite der griechischen Halbinsel. Der Wogenschwall ließ nach, je weiter die „Deutschland“ nach Norden vordrang. Die Luft klarte auf. Die nackten Felsen der Ufer standen wie riesige Mauern im Mittagslicht Die ganze Landschaft war abgestimmt auf Blau und Gold und Weiß. Die Seekranken unter den Passagieren erholten sich rasch wieder und renommierten mit der Größe dessen, was sie ausgestanden hatten oder haben wollten. Mit dröhnender Stimme sprach der Professor über den Attischen Seebund, und von Salamis, das jeden Augenblick in Sicht kommen mußte.

Erst bei Tisch hatte Dr. Frühwald Gelegenheit, mit Siska wieder einige Worte zu wechseln. Sie sah reizend aus in der in zartblauen Pastellton gehaltenen Seidenbluse, mit welchem ihr zu Beginn der Tafel von leichtem Rot überhauchter, durchsichtiger Teint so überraschend harmonierte. Wundervoll hob sich ihr Kopf mit dem etwas trotzigen Kinn, dem feingeschnittenen Profil, dem ziemlich tief im Nacken liegenden, schweren kastanienbraunen Haarknoten aus dem kleinen spitzenbesetzten Ausschnitt heraus.

„Ihre „Bergtraut“, Herr Doktor,“ sagte sie scheinbar gänzlich unbefangen u. a. zu Frühwald, „würden Sie wohl die große Liebenswürdigkeit haben, mir das Buch einmal leihweise zu überlassen?“

Dr. Helmut Frühwald errötete wie ein Schulknabe.

Siska das Buch lesen lassen? Nein, das ging wahrhaftig nicht, wenigstens jetzt noch nicht. Er hatte sie und ihre Begegnung auf dem Weserdampfer so naturgetreu gezeichnet, daß — —

Ein Steward, welcher mit der Meldung in den Salon gestürzt kam, die Akropolis sei in Sicht, enthob ihn der Mühe, nach einer plausibel klingenden Ausrede zu suchen. Die ganze Tischgesellschaft stürmte die Treppe hinauf; allen voran und zwei drei Stufen auf einmal nehmend, Professor Werner.

An Deck stand alles in starrer, andächtiger Bewunderung. Ueber dem Hymettos und Lykabettos hing strahlend die Sonne im tiefblauen Aether. Die 3000 jährige selbst vermochte man noch nicht zu sehen. Doch hoch oben, auf trutzigen Felsenmassiv leuchtete und glühte die goldene Patina der Säulen. Die Architrave der Giebelfelder, die den Felsen der Akropolis krönen, wie das diamantendurchfunkelte Diadem das stolze Haupt einer Königin. Gleichsam von der Erde losgelöst erschienen die erhabenen Trümmer dieser Tempel, wie eine Fata Morgana hinaufgeworfen an das dunkelblaue Gewölbe des Himmels — wie der Eingang zur Stadt der seligen Geister.

Siska war wie von einem Traum befangen. Ihr Denken schien ausgeschaltet, alles Fühlen ruhte in ihr. Nur die großen Sammetaugen waren wach. Mit übernatürlichem Glanze starrten sie in diese gleichsam über den Wolken thronende Feerie.

Neben sich vernahm sie die Stimme Frühwalds. Er flüsterte ihr etwas zu; mit scheu verhaltener Stimme, als fürchtete er durch ein lautes Wort die Weihe des Augenblicks zu stören. Sie verstand nicht, was er sagte. Doch als sie seine ausdrucksvollen Augen sah, in denen eine Welt von Begeisterung brannte, da reichte sie ihm, einem unwiderstehlichen Drange folgend, ihre kleine Hand.

„Morgen,“ flüsterte sie, „morgen!“

„Morgen!“ wiederholte der Doktor. Und dieses Wort ließ ihn sobald nicht los. Es beschäftigte ihn noch, als die „Deutschland“ längst im Piräus an der Boje lag und er selbst in einem leidlich guten Landauer die acht Kilometer nach Athen hinaufrollte. Vor ihm und hinter ihm ratterten und knatterten die Wagen der Reisegefährten. In einem der nächsten saßen Siska und Tante Bertchen nebst dem von letzterer allmählich unzertrennlich gewordenen Professor.

Morgen! Was konnte sich nicht alles bergen hinter diesem einen Wort! Die emporquellende Freude über den nahen Augenblick, wo man die erhabenen Trümmer der Akropolis aus nächster Nähe würde schauen — eine Verheißung, eine schwärmerische Mädchenidee, unter dem 3000 Jahre alten Säulenwald des Parthenon den großen Moment des Daseins zu erleben. Gleichviel! Dr. Frühwald entschied sich für jene Lesart, die ihm als die wünschenswerteste erschien, und er schreckte erst auf aus rosenroten Zukunftsträumen, als der Wagen sehr unsanft über ein Straßenbahngeleise fuhr, so daß er bald herausgeschleudert worden wäre.

Er sah sich mitten im Straßenleben Athens. Nach dem Lineal aufgerichtete Häuserfassaden. Die Auslage eines Gemüsehändlers, eines Wurstlers, rauchende Mohren von Gips, die einen Zigarettenladen signalisieren, dann die Spiegelscheiben eines hellerleuchteten Cafés oder eine der vielen Osterias. Große, mit Wein gefüllte Bockshäute standen in Reih und Glied vor den Türen und gaben einen Begriff von dem ungeheuren Weinreichtum Griechenlands. Die Trambahn klingelte, von kleinen flinken Pferdchen gezogen, vorüber. Auf dem großen freien Platze vor dem Königlichen Schloß konzertierte eine Militärkapelle. Die Menge promenierte, schwatzte und schäkerte.

„Nichts erinnert an diesem Straßenbild daran,“ bemerkte der Amtsrichter, „daß man sich in Athen befindet. Und wenn vielleicht ein Inhaber griechischer Staatsschuldscheine sich unter den verehrten Reisegenossen befinden sollte, dann mag er sich beim Anblick dieser wirklich großartigen Bauten über seine nicht eingelösten Kupons bestens trösten. Ein Teil seines Geldes wenigstens hat eine anständige Verwendung gefunden!“

Bei der Abendtafel im Hotel Minerva drehte sich das Gespräch natürlich fast ausschließlich um die Akropolis. Verschiedene rieten einen Besuch in der Frühe des nächsten Morgens an; doch Werner widersprach auf das heftigste. Es stehe Mondschein im Kalender. Kein Anblick vermöge überwältigender zu sein, wie jener dieser ungeheuren Trümmerwelt, wenn der Mond um Säulen und Giebel tausend und aber tausend silberglänzende Fäden spinne.

Die Gründe des Professors drangen durch. Allgemein erklärte man sich für eine Besichtigung des heiligen Felsens am nächsten Abend. Für heute sei es leider zu spät. Zudem lockte die Stadt und ihre nun in glänzender Lichthelle liegenden Straßen. Viele warteten das Ende der Mahlzeit gar nicht ab und zerstreuten sich noch während des Diners in alle Winde, getrieben von einer geheimen Sehnsucht, die jeder fühlte und doch nicht zu deuten wußte.

Siska Berger saß an jenem Abend in ihrem Hotelzimmer an dem zierlichen Schreibtisch und versuchte, einen Brief an Julie Frank zustande zu bringen. Die elektrische Krone war ausgeschaltet; die kleine Stehlampe auf der Tischplatte warf lange Lichtbänder in das dunkle Zimmer, auf den weißen Briefbogen, auf die schlanke Hand.

Und diese Hand zitterte und der Geist versagte. Siska fand nicht die richtigen Worte, um das auszudrücken, was in ihr lebte.

Drei- oder viermal hatte sie von neuem begonnen, dann legte sie die Feder beiseite. Sie erhob sich und trat ans offene Fenster. Das, was in ihr stürmte und wogte, das ließ sich ja doch nicht in Worte kleiden, noch viel weniger niederschreiben.

In schwarzer Nacht und rinnendem Mondschein lag die Stadt. Ihrem Fenster gerade gegenüber thronte die Burg von Athen, gleich einem Diadem auf kantiger Königsstirn; taghell beschienen vom Perlmutterglanz der blank im indigofarbenen Himmel hängenden Mondscheibe. Schwere Uhrschläge tönten von dem unsichtbaren Turm irgendeiner Kirche. Der Klang eines Glockenspiels folgte und erfüllte die Nacht mit seiner harmonischen Stimme.

Ein weltentrücktes Träumen war wieder über das junge Mädchen gekommen, und weit, weit schweiften die Gedanken, bis sie sich verloren im bunten Reich der sehnenden Phantasie. Was lag daran, wenn die Seele ihre Schwingen entfaltete und weit hinwegflog vom Nest des eigenen Ich? Sie kehrte doch wieder gehorsam zurück, und sie selbst war wieder Siska Berger, die sich bangte und verzehrte um den Vater und ein niederschmetterndes Geheimnis schweigend mit sich herumtrug, damit er glücklich sei.

Hinter den Fenstern des von grünlichem Phosphorlicht umflossenen Restaurants Conventgarden, das am entgegengesetzten Ende des Georgsplatzes lag, schimmerten die zahllosen Lichter der elektrischen Kronen durch die Nacht. Zeitweise klangen verlorene Geigentöne bis herüber zu Franziska. Die Anlagen vor dem Hotel entsandten einen berückenden Blütenduft. Der Frühling war da unten im Süden zeitig ins Land gekommen und überall wehten schon seine farbigen Banner und Fähnlein.

Ein Gedanke stieg in Siska auf; ein Gedanke, so brutal und selbstsüchtig, daß sie davor erschrak.

Hatte sie nicht dem Vater unendlich viel gegeben, vielleicht den besten Teil ihrer selbst? Weshalb nahm er nun so wenig Rücksicht auf sie, verriet ihre gute Mutter an diese— an diese — —

Sie schloß das Fenster und trat zurück. (Fortsetzung folgt.)

Wohnung und Siedlung.

Ein Rundgang durch die Dresdner Ausstellung.

nn. **Dresden**, 28. Mai.

Die Erfahrung, daß unter den Verhältnissen, die sich nach dem Kriege entwickelt haben, großen allgemeinen Ausstellungen weit schwerer zu überwindende Hemmnisse entgegenstehen als früher, hat die Organisation der „Jahresschau deutscher Arbeit“ in Dresden ins Leben gerufen. Hier sollen in zehn aufeinanderfolgenden Jahren Ausstellungen veranstaltet werden, die sich immer nur auf ein Spezialgebiet deutschen Schaffens erstrecken. Die erste Ausstellung 1922 umfaßte Porzellan, Keramik, Glas, die zweite Spiel und Sport, die dritte war eine Textilausstellung und die diesjährige ist Wohnung und Siedlung gewidmet, die, aufs innigste zusammenhängend, ein Problem bilden, dessen Lösung zu den allerwichtigsten Aufgaben der Gegenwart gehört. Auch wer nicht selbst darunter hat leiden müssen, weiß ja, mit welchen Mißständen die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen verbunden ist.

Es ist ein Wunderwerk, das man in der sächsischen Hauptstadt vollbracht hat; es klingt so einfach „nur ein Spezialgebiet“, aber schier unerschöpflich ist die Fülle der Anregungen, die da gegeben werden. Der Raum einer Tageszeitung reicht nicht aus, um alles im einzelnen anzuführen, was an Erzeugnissen des Handwerks, der Industrie, des Kunstgewerbes zu sehen ist: Baustoffe und Bauten, fertige und im Entstehen begriffene Häuser, Inneneinrichtungen von ganz einfachen bis zu höchst prächtigen, und schließlich eine wissenschaftliche Abteilung, die einen Überblick über die Entwicklung des Wohnungs- und Siedlungswesens von der ältesten bis zur neuesten Zeit gewährt. Mit ihr sollte jeder bei einem Besuch der Ausstellung beginnen.

Anschaulich prägt es sich uns ein, daß die Menschheit trotz allem im großen und ganzen ungeheure Fortschritte gemacht hat, daß sie aber auch in gewissen Beziehungen, so namentlich im Hinblick auf das Badewesen, alten Völkern den Vortritt lassen muß. Da fällt uns ein südtunesischer Höhlenbau ins Auge, ein mächtiges Steingebilde mit einer Unzahl von röhrenartigen Öffnungen, in die die Menschen hineingingen, um dort ihr Lager aufzuschlagen. Daneben Indianerbauten der verschiedensten Art. Hier ein kleines Gebäude, das lehrt, daß auch die Naturvölker schon den Gedanken des Einfamilienhauses gefaßt hatten, dort dagegen ein sehr großes, in dem sämtliche Familien eines Dorfes, unter einem Dach vereint, zusammenwohnten, und dort ein terrassenförmiger Bau, der auf den ersten Blick wie ein moderner Monumentalbau anmutet, nur daß die Bewohner nicht wie wir auf Treppen von einem Stockwerk zum anderen gelangten, sondern Leitern dazu benutzen mußten. Der Rundgang führt uns dann weiter zu einer besonders interessanten plastischen Miniaturnachbildung der Stadt Dresden aus einer Zeit, als sie noch halb mittelalterlichen Charakter trug.

Doch wenden wir uns von der Wissenschaft nun der Praxis, von der Vergangenheit der Gegenwart zu, zu deren Nutzen ja die Ausstellung veranstaltet ist. Siedlungen sind fast ausschließlich in Plänen vorgeführt, nur eine aus der Umgebung Dresdens ist in verkleinertem Maßstab der Wirklichkeit nachgebildet. Aber nicht weniger als 18 Siedlungshäuser sehen wir in natürlicher Größe errichtet; die meisten dienen zum Wohnen schlechthin, einige besonderen Zwecken. So ist eines für Handarbeiter bestimmt, zwei für Kopfarbeiter, eines für den Ferienverkehr und eines für das Wochenende. Es darf danach wohl angenommen werden, daß sich auch bei uns die Sitte, das Wochenende im eigenen Heim auf dem Lande zu verbringen, auszubreiten beginnt. Glücklich, wer es sich leisten kann.

Manch einer wird allerdings vielleicht zweifelhaft sein, ob das Glück so groß ist, in der Meinung, daß man doch draußen im Dorf mancherlei Bequemlichkeit entbehren muß, an die man sich in der Stadt gewöhnt hat. Die Dresdner Ausstellung lehrt, daß das keineswegs der Fall ist. Mit Hilfe von Gas und namentlich Elektrizität wird alles hergerichtet. Sogar für die Wasserleitung, deren Fehlen den Städter, vor allem dem, der gern zu Hause badet, besonders peinlich berührt, ist Ersatz gefunden: ein Ofen (mit einem Pumpwerk), der das Wasser direkt aus dem Brunnen in die Wohnung emporhebt und es je nach Bedarf selbsttätig erwärmt. Überhaupt sind Beheizungs- und Beleuchtungsanlagen in einer Mannigfaltigkeit vorhanden, von der man sich gemeinhin doch keine rechte Vorstellung macht, wenn auch das Lob der Technik allenthalben mit Recht gesungen wird. Nicht auf einer Ausstellung für Wohnsiedlung sind wir, sondern auf einer solchen für Wohnung und Siedlung. Daher ist auch alles zusammengetragen, was zur kleinen und zur großen Stadtwohnung gehört oder wenigstens, wenn der Inhaber die nötigen Mittel dazu besitzt, gehören könnte.

Da lernt man denn im Vorübergehen dies und jenes kennen, wovon die meisten bis dahin noch kaum etwas gehört haben. Man sieht einen Tisch mit einer Platte, die sich ausnimmt, als wäre sie aus verschiedengetöntem Marmor hergestellt. Tatsächlich ist sie aus Holz. Wie wird die Wirkung erzielt? Bäume werden mit einem bestimmten Stoff geimpft, und dann nimmt ihr Holz je nach seiner Eigenart von der Wurzel bis zum Wipfel eine bestimmte, natürlich unvergängliche Färbung an. So gibt es gar vielerlei, wovon sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt, aber nicht alles bleibt bei einer flüchtigen Besichtigung im Gedächtnis haften. Nur einzelne können aus der Fülle der Erscheinungen hervorgehoben werden. Wem es möglich ist, der sollte die Dresdner Ausstellung recht eingehend betrachten, er wird reichen Gewinn davontragen.

Deutschland stand mit seinem Wohnungsbau und seinen Wohnungseinrichtungen ehedem in erster Reihe, hat darin Hervorragendes, ja Vorbildliches geleistet, wie es noch kurz vor dem Kriege eine englische hygienische Gesellschaft, die unter Führung des Ministers Beauchamp deutsche Städte zu Studienzwecken besuchte, anerkannt hat. Durch den Krieg und seine Folgen sind wir weit zurückgeworfen worden, unser Wohnungswesen liegt sehr im argen, und viel Anstrengungen werden gemacht werden müssen, um die frühere Höhe wieder zu erreichen. Der Hauptwert der Dresdner Ausstellung ist es, daß sie die Möglichkeiten hierzu aufweist.

Werbt für die

„Brockauer Zeitung“.

Briands Antwort.

Das eine kann man jedenfalls als ein gutes Zeichen betrachten: der französische Außenminister Briand hat einige Zeit verstreichen lassen, ehe er auf die Ausführungen Dr. Stresemanns über die deutsche Außenpolitik im Reichstag geantwortet hat. Er tat das jetzt im französischen Senat. Wir Deutschen sind ja schon fast zufrieden, wenn uns bei solchen Gelegenheiten französische Minister nicht geradewegs beschimpfen. Allerdings war Briand etwas zur Zurückhaltung verurteilt, weil er seine Antwort in einem Augenblick geben mußte, da rein diplomatisch genommen Entwaffnungs- und Räumungsfrage durch entsprechende Noten noch nicht zum Gegenstand der zwischenstaatlichen Diskussion geworden ist. Das erleichterte ihm die Zurückhaltung; darüber hinaus muß man aber doch feststellen, daß das Wenige, was er als Antwort ausführte, von einer bemerkenswerten Dürftigkeit ist. Nehmen wir gleich einmal das, was er über den Sicherheitspakt sagte. Die wenigen Sätze, die er zu dieser brennendsten Frage der gegenwärtigen Verhandlungen zwischen den West- und Mittelmächten sagte, sind nichts als die altgewohnten Beteuerungen von der Friedfertigkeit Frankreichs, also nichts als ein Ausweichen. Jedenfalls nicht eine Antwort auf die klaren Ausführungen Stresemanns beispielsweise in der Frage der deutschen Ostgrenzen. Aber das stimmt überein mit der gesamten französischen Taktik in der Frage des Sicherheitspaktes: vorsichtiges Zurückhalten, Ausweichen vor jeder Entscheidung, Hinauszögern der Verhandlung.

Etwas wenigstens hat er gesagt über die beiden anderen Probleme des gegenwärtigen Augenblicks, die Entwaffnung und die Räumung Kölns. Natürlich hat er beide Fragen aufs engste verknüpft, das Zugeständnis der Räumung wieder abhängig gemacht von der weiteren Entwaffnung Deutschlands bzw. von der Erfüllung der Forderungen, die die bevorstehende Entwaffnungsnote der Entente an uns stellen wird. Er hat dabei aber ein für uns außerordentlich wertvolles Zugeständnis gemacht; er hat nämlich erklärt, daß „jede der festgestellten Verfehlungen allein nicht gefährlich ist". Damit hat er eigentlich der ganzen Entwaffnungsnote von vornherein das Urteil gesprochen. Man kann darum zunächst nur lächeln, wenn er hinzusetzt, daß die Gesamtheit und die gleichartige Richtung dieser Verfehlungen der französischen Regierung „ein gewisses Unbehagen verursache". Mehr nicht. Bewiesen worden ist also auch durch die Feststellungen der Kontrollkommissionen nichts, sondern nur — ein Unbehagen erweckt. Und dieses Unbehagen, das sich erst Monate nach dem 10. Januar 1925 eingestellt hat, wenigstens den Worten Briands nach, hat also genügt, um einen glatten Bruch des Versailler Vertrages herbeizuführen. Hat also genügt, um diesen Bruch zu „begründen". Man hat sich nicht einmal besonnen darauf, daß selbst für den Fall, man wolle Köln erst räumen, wenn Deutschland wirklich entwaffnet sei, die Feststellung der Nichterfüllung der militärischen Bestimmungen eine objektive zu sein hat, nicht aber einfach dabei einem Gefühle nachgegeben werden darf, einer Stimmung oder sonst einer anderen Unklarheit. Hier wäre der Punkt für den deutschen Außenminister gewesen, einzuhaken und die ganze Schwäche der Position auf der Gegenseite darzulegen.

Aber Briand operiert überhaupt mit Vorliebe mit derartigen Stimmungen, z. B. mit dem patriotischen Geist, der sich jetzt in Deutschland offenbart habe, an dem sich die anderen Nationen ein Beispiel nehmen könnten. Das hören wir Deutschen nur mit Achselzucken an und können dahinter doch nur wieder einen bestimmten Zweck sehen. Dieser Zweck wird aber sichtbar, wenn er die unleugbare Schärfe, die in den Ausführungen Stresemanns im Deutschen Reichstag zutage trat, als eine Konzession an die deutsche öffentliche Meinung betrachtet wissen will. Briand muß zwar zugeben, daß er ein brutales Non possumus (Wir können nicht) in dieser Rede nicht gefunden hätte; wenn er aber hinzufügt, man hätte dieses Non possumus als ein „Wir können nicht erfüllen" nach der Wahl erwartet, so merkt man doch mehr, wo hinaus er mit seiner Lobpreisung patriotischen Geistes in Deutschland will. Und dazu kommt noch der Hinweis auf die nationalen Vereinigungen in Deutschland, die sich mit „wagemutigen Absichten" gebildet hätten.

Nicht so scharf wie etwa bei Poincaré oder Millerand kommt also auch in den Ausführungen Briands jene alte französische Forderung der sogenannten Entmilitarisierung des deutschen Geistes zum Ausdruck. Mussolini hat neulich einmal gesagt, daß Hindenburg seine Wahl eigentlich dem Verhalten zu verdanken habe, das die Entente, namentlich Frankreich, gegenüber Deutschland seit den Tagen von Versailles einzuschlagen beliebe. Es liegt viel Wahrheit in diesem Wort. Entmilitarisierung sagt man und Nationalgefühl, Willen zum nationalen Widerstande meint man. Wenn Briand, wenn Poincaré uns also eine nationale Reaktion zum Vorwurf machen, wenn sie uns jene Entmilitarisierung des Geistes predigen, so spricht daraus dasselbe wie aus einer Predigt des Fuchses zu den Enten. Und diesen Fuchscharakter hat das, was Briand nun als Antwort auf Stresemanns Ausführungen von sich gegeben hat, nur von neuem bestätigt.

Vertagung des Reichstages

Geßler über die Reichswehr.

(68. Sitzung.) CB. Berlin, 28. Mai.

Der Reichstag holte zunächst einige bei der Beratung des Landwirtschaftsetats zurückgestellte Bestimmungen nach. Angenommen wurde ein sozialdemokratischer Antrag, wonach aus den Überschüssen der Reichsgetreidestelle 5 Millionen für Zwecke der Kinderspeisung verwandt werden sollen. Dann wurde die zweite Beratung des

Etats des Reichswehrministeriums

fortgesetzt. Reichswehrminister Dr. Geßler ging dabei zunächst auf die Kritik ein, die an der Höhe der Ausgaben für die Reichswehr geübt worden sei. Wenn man die Kosten vermindern wolle, so meinte der Minister, so muß man entweder unter das heruntergehen, was selbst die Entente als notwendig für Deutschland betrachtet hätte, oder man muß bei den einzelnen Ziffern nachweisen, daß zuviel gezahlt wird. Schon jetzt macht es die größten Schwierigkeiten, angesichts der verminderten Aussichten des Offizierberufes tüchtige Offiziere bei der Reichswehr zu halten, vor allem vermögenslose Offiziere. Die große Zahl der bemängelten Chargen erkläre sich sehr einfach aus den besonderen Verhältnissen der Reichswehr im Gegensatz zum alten Heere. Wenn ein Mann 12 Jahre in der Reichswehr diene, dann solle er natürlich nach einer gewissen Zeit befördert werden. In der Ausrüstung werde wirklich kein übermäßiger Aufwand getrieben. Die Hauptaufgabe der deutschen Reichswehr sei der Schutz der deutschen Grenzen.

Die deutsche Politik sei friedfertig.

Deutschland sei gern bereit, mit der Entente Sicherheitsvereinbarungen für den gegenseitigen Schutz der Grenzen abzuschließen. Solange das nicht geschehe, habe der Reichswehrminister die Verpflichtung, mit der Reichswehr dafür zu sorgen, daß Deutschland nicht zum Kampfplatz oder zur Etappe fremder Heere wird. (Lebhafter Beifall.) Das Gerede von geheimen deutschen Rüstungen sei lächerlich. Ein Volk, das heimlich rüsten wolle, müsse anders aussehen als das deutsche. Das deutsche sei viel zu arm und zu schwatzhaft. Die Franzosen müßten militärische Spielereien mit ernsten militärischen Rüstungen verwechseln. Es sei richtig, daß die Reichswehr im Herbst 1923 Freiwillige eingestellt und die total erschöpfte Munition bis zu der durch den Versailler Vertrag gegebenen Grenze ergänzt habe. Wie wenig geheim das gewesen sei, gehe daraus hervor, daß er damals im Kabinett beantragt habe, diese Dinge offiziell der Entente mitzuteilen. Dieser Antrag sei leider nicht angenommen worden. Er hätte nichts gegen einen vernünftigen Pazifismus. Die große Heeresvorlage in Frankreich, die weit über das frühere deutsche Hindenburg-Programm hinausginge, sei von Herriot und seinem Linkskartell gemacht worden. Deutschland würde ehrlich an jedem System der Abrüstung und Verständigung mitarbeiten, aber

das Opfer der deutschen Freiheit dürfe keiner fordern.

Die früheren Beschuldigungen von schwarzer Reichswehr hätten sich sämtlich als haltlos ergeben. Zu den Angriffen gegen das Offizierkorps könne er nur aufrichtig versichern, das deutsche Heer, wie es stehe, sei ein Heer der Republik. Das alte Offizierkorps habe sich mit großem Pflichtgefühl der Republik für die Neugestaltung des Heeres zur Verfügung gestellt. Wenn die Sozialdemokraten beantragten, sein Gehalt zu streichen, so verstehe er das. Er würde ebenso handeln, wenn er an ihrer Stelle stände. Er wehre sich aber gegen die Behauptung, daß es während seiner fünfjährigen Amtstätigkeit mit der Reichswehr schlechter geworden wäre als vorher. Er trage das Leid des Kollegen Trotzki in Rußland gern mit. Auch er würde gern seiner undankbaren Stelle enthoben sein. Trotzki habe man in Rußland wiedergeholt. Wenn sie ihn einmal los seien, kriegten sie ihn nie wieder.

Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Vgg.) forderte bessere Versorgungsmaßnahmen für die aus der Reichswehr nach zwölf Jahren ausscheidenden Soldaten. Der Abgeordnete meinte weiter, die deutsche Marine dürfe nicht vernachlässigt werden, vor allem zum Schutze des Auslandsdeutschtums und mit Rücksicht auf die Verhältnisse in der Ostsee.

Abg. Loibl (Bayer. Vp.) bedauerte, daß der Druck der Entente, die Rückkehr zu den Idealen des alten Volksheeres mit der allgemeinen Wehrpflicht verhindere. Das Fehlen dieses Erziehungsinstrumentes mache es notwendig, auf andere Weise die Jugend zu ertüchtigen.

Abg. von Ramin (Völk.) erklärte, daß seine Partei den Heeresetat annehmen würde, allerdings nicht etwa um des Reichswehrministers willen, sondern, weil die Völkischen Anhänger des Wehrgedankens seien. Die deutsche Liga für Menschenrechte sollte den Militarismus da bekämpfen, wo fremder Militarismus das Deutschtum zu vergewaltigen suche.

Es schloß die allgemeine Aussprache. In der Einzelberatung erklärte u. a. ein Vertreter des Reichswehrministeriums, das Ministerium bemühe sich durch besondere Fürsorge, Offiziere auf allen gangbaren Wegen ebenso wie die ausscheidenden Reichswehrangehörigen als Arbeitskräfte in Industrie und Landwirtschaft unterzubringen.

Abg. Rönneburg (Dem.) verlangt die Einstellung größerer Mittel in den Etat für militärische Heime, Ferienheime und ähnliche Wohlfahrtseinrichtungen.

Abg. Hühnlich (Soz.) begründet eine Interpellation seiner Fraktion, die sich mit dem Massenunglück der Pioniere auf der Weser beschäftigt.

Wie Reichswehrminister Dr. Geßler in der Erwiderung ausführte, hat die Heeresleitung sofort alle Schritte getan, um die Ursache der Katastrophe aufzuklären. Im Juni werde in öffentlicher Verhandlung vor dem Schöffengericht die Schuldfrage untersucht werden. Der grundsätzliche Fehler der Pionierbestimmung sei der, daß sie nur eingestellt war für den Kriegsfall, wo man mehr riskieren müsse wie bei Friedensübungen. Nach dem Unglücksfall sei die Bestimmung sofort revidiert und weitere Sicherheiten und Schutzvorschriften aufgenommen worden.

Abg. Neubauer (Komm.) sieht in dem Unglücksfall eine Folgeerscheinung der Leichtfertigkeit, mit der nach seiner Meinung bei der Reichswehr mit dem Leben der Soldaten umgegangen würde.

Abg. Brüninghaus (D. V.) meinte, es gehöre ein hohes Maß politischer Geschmacklosigkeit dazu, auch so traurige Vorfälle zu politischer Agitation auszunutzen.

Reichswehrminister Dr. Geßler bestritt auf Grund der gerichtlichen Nachprüfungen die Behauptung, daß mit scharfen Minen exerziert worden sei.

Nach weiteren Ausführungen der Abgeordneten Schmidt-Hannover (Dtn.) und Dr. Räbel (Komm.) erklärt der Reichswehrminister, daß in dem Gerichtsverfahren kein Soldat, sondern nur der die Übung leitende Offizier beschuldigt ist.

Abg. Künstler (Soz.) verwies auf die in der französischen Kammerdebatte von Herriot gemachten Angaben über die deutschen Verfehlungen und fragte den Minister, ob er nicht schon jetzt auf diese Behauptungen antworten wolle. Der Redner beantragte weiter die Streichung der für die Beschaffung neuer Gasmasken ausgesetzten Mittel, die gegen die modernen Giftgase doch kein Schutz seien.

Reichswehrminister Dr. Geßler lehnte es ab, schon jetzt auf die Kammerrede Herriots zu antworten. Deutschland habee in Genf die Ausschaltung der Giftgase im Kriege beantragt. Solange die übrigen Staaten diesem Antrag nicht zustimmen, müsse die deutsche Reichswehr wenigstens das Abwehrmittel der Gasmaske haben.

Der eigentliche Reichswehretat ist damit erledigt. Die Beratung des Marineetats wurde auf Dienstag, den 9. Juni vertagt.

Mit Pfingstwünschen für die Abgeordneten schloß Präsident Löbe die Sitzung.

*

Reichstagsbesuch in Köln.

Der Ältestenrat des Reichstages hat beschlossen, daß der Einladung der Rheinlande zur Fahrt nach Köln am 20. Juni von einer Deputation von 28 Mitgliedern, in der das Präsidium und alle Parteien vertreten sein werden, Folge geleistet werden soll.

Der spanische Vertrag.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns zu der Ratifikation des deutsch-spanischen Handelsvertrages und zu der dadurch vermiedenen Regierungskrise geschrieben:

Das Kabinett Luther hat in den letzten Tagen vor einer überaus ernsthaften Krise gestanden, und spät in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag hat es sich durch die entscheidenden Abstimmungen herausgestellt, daß die Krise jetzt als überwunden betrachtet werden kann. Sie kam nicht ganz plötzlich, diese Krise. Die Ablehnung des deutsch-spanischen Handelsvertragsentwurfes im Handelsvertragsausschuß des Reichstages war das erste Grollen des heraufziehenden Gewitters und die Wolken am politischen Himmel schienen so dick und schwarz zu sein, daß jeden Augenblick der das Kabinett Luther und damit die gegenwärtige Regierungskoalition zerspaltende Blitzstrahl herabzuzucken drohte.

Der deutsch-spanische Handelsvertrag hatte ja ebenso seine Vorzüge wie seine Schattenseiten. Er hatte aber nicht nur wirtschaftliche Vor- bzw. Nachteile, er hatte diese beiden auch auf dem politischen Gebiete. Die Industrie war mit dem Abkommen zufrieden, dagegen führten die Winzer einen starken Kampf gegen den Vertrag, weil die spanische Weineinfuhr bis zu 50 000 Fuder zu einem derartig billigen Zoll geschehen sollte, daß den an und für sich schon sehr stark notleidenden deutschen Winzern schwerste Konkurrenz erwachsen würde. Politisch war es natürlich zu begrüßen, daß wir gerade mit Spanien zu einem Handelsvertragsabkommen kamen, wenn auch nur zu einem vorläufigen, weil Spanien uns während des Weltkrieges die allergrößten Dienste erwiesen hatte durch seine wirklich wohlwollende Neutralität. Andererseits aber werden Italien und Frankreich nun in ihren Vertragsverhandlungen mit Deutschland dieselbe Bevorzugung verlangen, die wir Spanien gegeben haben. Das Fahrwasser für das Kabinett Luther war also außerordentlich klippenreich und der Riß des Für oder Gegen den Vertrag ging durch alle Fraktionen des Reichstages. Das Kabinett hatte aber die Annahme des Vertrages zu einer Vertrauenssache gemacht, d. h. also nichts anderes, als daß es entschlossen war, zurückzutreten, wenn der Vertrag im Reichstag nicht angenommen werden würde.

Das Spiel, das in der entscheidenden Sitzung vor sich ging, war nicht ganz ohne Amüsement: der Antrag auf namentliche Abstimmung wurde abgelehnt, so daß also nun von keinem Abgeordneten genau gesagt werden kann, ob er für oder gegen das Abkommen gestimmt hat. Das hat nun wieder den Vorzug, daß keine Partei aus der Abstimmung parteipolitisch irgendwie Kapital schlagen kann, da es ja in allen Parteien Freunde und Gegner des Vertrages gegeben hat.

Die Entscheidung stand auf des Messers Schneide, als man an die Beratung heranging, sie wurde aber schon nach der Seite der Annahme hin beeinflußt vor allem durch eine Erklärung des Reichsaußenministers Dr. Stresemann, daß die Reichsregierung nach Annahme des Vertrages sofort in neue Verhandlungen mit Spanien eintreten wolle, um bei dem endgültigen Handelsvertrag möglichst zu einer Ausmerzung der Nachteile für die geschädigten deutschen Wirtschaftskreise zu kommen. Und daß man ferner sofort eine Kreditaktion für die Winzer und weitere Hilfsmaßnahmen besonders für diese Kreise veranstalten werde, und zwar in einem Sinne, wie es die gemeinsame Erklärung der hinter der Regierung stehenden Parteien gefordert hat.

Parlamentarisch war die Situation aber auch deswegen verzwickt, weil man nicht genau wußte, wie die Sozialdemokratie sich verhalten würde. Mit einer Ablehnung des Vertrages wäre ja auch die Regierungskrise dagewesen. Freilich hätte ein solches Vorgehen von sozialdemokratischer Seite im ärgsten Widerspruch zu all den Erklärungen gestanden, die von der Sozialdemokratie über die Haltung mancher Regierungsparteien in der Frage des deutsch-spanischen Handelsvertrages abgegeben worden sind; geradezu als ein politisches Verbrechen schwerster Art hatte man auf dieser Seite den Kampf gegen den Vertrag und seine Ablehnung im Handelsvertragsausschuß bezeichnet. Trotzdem mußte es reizen, eine Regierungskrise herbeizuführen. Mit größter Spannung sah man darum der Abstimmung nach der zweiten Lesung entgegen, die die Entscheidung bringen sollte. Wären die Sozialdemokraten hierbei auf die Seite der Ablehnenden getreten, so war bei den Regierungsparteien bei der dritten Lesung — die einstimmige Annahme wohl so gut wie verabredet. Dort wollte man keine Krise, am wenigsten in einer verhältnismäßig so untergeordneten Frage, weil der ganze deutsch-spanische Außenhandel nur 7% unseres Gesamthandels beträgt. — So stimmten für die Genehmigung des Vertrages 170 Abgeordnete (der größte Teil der Deutschnationalen, der Volkspartei, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Demokraten); dagegen stimmten 96 Abgeordnete (Völkische, Kommunisten und die von den übrigen Parteien Abgesplitterten), der Stimme enthielten sich 98 (Sozialdemokraten). Der Vertrag war also angenommen.

Die Krise ist damit vermieden worden. Aber die Verhandlungen im Reichstag und schließlich die Vorgänge in der entscheidenden Sitzung haben schon ein Schlaglicht darauf geworfen, wie scharf und erregt die Auseinandersetzungen sein werden, die sich an die demnächst zu beratenden großen Zollgesetzvorlagen knüpfen werden. Immerhin scheint es jetzt im parlamentarischen Leben fast als eine politische Schmach hingestellt zu werden, wenn die Fraktionen in derartigen rein wirtschaftlichen Fragen, wie es z. B. dieser spanische Handelsvertrag ist, nicht geschlossen sind. Auch diesmal hat einer der Redner sich dahin geäußert. Wenn aber die Zwiespältigkeit bei der Entscheidung solcher Fragen, wenn ein daraus folgendes Auseinanderfallen der Fraktionen wirklich diese politisch-parlamentarische Schmach bedeutet, dann haben sich alle Fraktionen mit dieser Schmach bedeckt, soweit sie nicht in der grundsätzlichen Opposition standen.

Englisch-französische Einigung.

Eine englische Verlautbarung.

Zu den zwischen England und Frankreich verhandelten Fragen über Sicherheitspakt, Entwaffnungsfrage und Räumung Kölns verbreitet das Londoner Reuterbureau, wohl im Auftrag der englischen Regierung, eine Erklärung, die, noch ziemlich dunkel gehalten, von einer Einigung zwischen England und Frankreich spricht.

In der Erklärung heißt es, daß kein Grund für die Annahme bestehe, daß hinsichtlich des Sicherheitspaktes oder der Entwaffnungsfrage neue Meinungsverschiedenheiten zwischen England und Frankreich entstanden sind. Das Kabinett hat nunmehr die französische Antwort auf seine Fragen erhalten, und diese müsse geprüft werden, um Frankreich den genauen britischen Standpunkt darzulegen und es geneigt zu machen, ihm zuzustimmen. Im gegenwärtigen Stadium kommt eine formelle Konferenz kaum in Frage. Was die Entwaffnungsfrage betrifft, so haben sich England und Frankreich praktisch auf den Plan geeinigt, der Deutschland überreicht werden soll. Über das Mantelschreiben besteht, obwohl es noch nicht fertiggestellt ist, allgemeine Übereinstimmung. Im allgemeinen ist man dahin übereingekommen, daß Deutschland seine Verpflichtungen auf Grund des Dawes-Planes ausgeführt hat, aber es ist noch die formelle Versicherung von seiten der Reparationskommission erforderlich, obgleich nicht viel Zweifel darüber besteht, wie die Antwort lauten wird. Wenn Deutschland

seine finanziellen Verpflichtungen und auch die Entwaffnung ausgeführt hat, wird Köln geräumt werden.

Wie es heißt, soll nunmehr unmittelbar nach Pfingsten die Note der Botschafterkonferenz wegen der Räumungsfrage überreicht werden. Zeit wäre es!

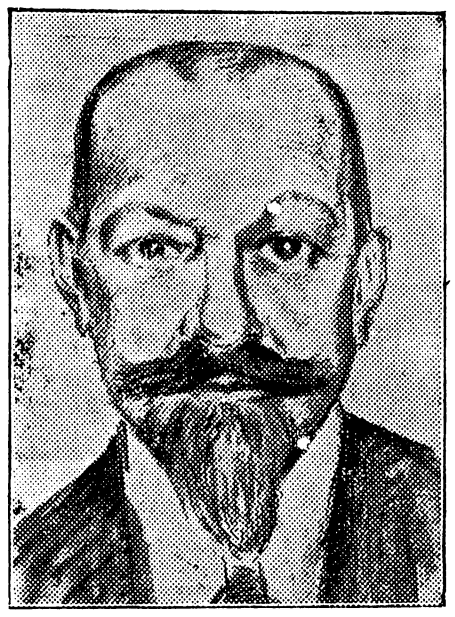
Marokkodebatte in Frankreich.

Die Linke verlangt Friedensverhandlungen.

In der französischen Kammer kamen am Mittwoch die Ereignisse zur Sprache, die sich in letzter Zeit in Marokko abgespielt haben. Der Sozialist Renaudel, der oft unter großem Lärm sprach, ging auf den Ursprung des Marokkokrieges ein. Renaudel vertrat dabei die Auffassung, daß der Konflikt mit Abd-el-Krim entstanden sei, weil die Franzosen Ende vorigen Jahres die fruchtbare Gegend des Uergha effektiv besetzt haben, während sie sich bis dahin mit der Ausübung eines gewissen Einflusses begnügten

Renaudel hält Verhandlungen mit Abd-el-Krim zur Sicherung des Friedens für notwendig. Frankreich sei, von allem anderen abgesehen, schon wegen seines Menschenmangels und seiner finanziellen Schwierigkeiten gar nicht in der Lage, einen Eroberungsfeldzug in Marokko zu führen. Aus den weiteren Ausführungen des Redners erfährt man auch, daß die Verluste der Franzosen in Marokko gar nicht so gering sind, wie es die französischen Heeresberichte vorzutäuschen pflegen, denn Renaudel weist darauf hin, daß die Hospitäler in Casablanca mit Verwundeten überfüllt sind.

Schließlich wendet sich der Redner an die Marokkaner, in Frankreich nicht eine Nation zu erblicken, die Marokko beherrschen will, sondern sie sollten ein Volk lieben lernen, das ihnen bessere Lebensbedingungen verschaffen wolle. Nach Renaudel verlangte ein kommunistischer Redner, sofort mit den Rifkabylen in Friedensverhandlungen einzutreten.



Kommerzienrat e. h. c. Theodor G. Wanner

hat sich als Vorsitzender des Vorstandes um die Eröffnung des „Hauses des Deutschtums" in Stuttgart besondere Verdienste erworben. Den Einweihungsfeierlichkeiten am 21. Mai wohnte auch die Reichsregierung bei und Außenminister Dr. Stresemann hielt bei dieser Gelegenheit eine viel beachtete politische Rede an die Adresse der Auslandsdeutschen, in der er ihre Verdienste als Pioniere deutschen Wesens im Ausland lobend hervorhob.

Die Kathedraleattentäter am Galgen

Drei Zigeuner als Henker.

Meldungen aus Sofia geben eine ausführliche Darstellung von der Hinrichtung der drei Hauptattentäter bei der Explosion in der Kathedrale: Marco Friedmanns, Zadgorskys und Georgi Koeffs. Fünftausend Menschen waren auf dem Platze anwesend, obwohl der Ort der Hinrichtung geheimgehalten worden war. Als jedoch mitten auf dem Platze, wo früher der jüdische Friedhof lag, drei Galgen errichtet wurden, sammelten sich schnell große Mengen von Männern, Frauen und Kindern, die die kommenden Dinge mit ansehen wollten. Wenige Minuten vor acht kam ein Automobil mit den Gefangenen und mehreren Soldaten. Die Verurteilten waren gewöhnlich gekleidet, jedoch ohne Kragen. Ihre Hände waren gefesselt. Friedmann und Zadgorsky waren ruhig, Koeff dagegen sehr erregt. Der Staatsanwalt verlas die Anschuldigung und das Urteil, was über eine halbe Stunde dauerte. Friedmann lächelte, während die übrigen mit gesenkten Köpfen dastanden. Ein Offizier fragte die drei, ob sie noch etwas zu sagen hätten. Friedmann erklärte darauf, er sei kommunistischer Verschwörer und sterbe als solcher, hätte aber mit dem Attentat auf die Kathedrale nichts zu tun gehabt. Zadgorsky wiederholte sein Geständnis. Für ihn empfand die Menge das geringste Mitleid, denn dieser Mann hatte für vierhundert Mark dabei geholfen, zweihundert Menschen umzubringen. Koeff beteuerte seine Unschuld bis zum Ende, bat die Menge, ihn doch zu retten, und gab einem Offizier schließlich einen Brief für seine Frau. Um acht Uhr vierzig Minuten kamen, barfuß und vagabundenhaft gekleidet, drei Zigeuner, die für je hundert Mark als Henker gedungen worden waren. Sie trugen die Verurteilten einen nach dem andern zu dem Tisch, der unter dem Galgen stand. Koeff war der erste. Eine weiße Haube wurde über seinen Kopf gezogen, der Strick um seinen Nacken gelegt, und dann der Tisch umgeworfen. Zweimal zogen die Zigeuner den Körper scharf an. Nach einer Minute hing schließlich Koeff leblos am Galgen. Wieder eine Minute später kam Zadgorsky an die Reihe und schließlich Friedmann, der das Grauenhafte dieser Prozedur bei seinen beiden Vorgängern hatte mit ansehen müssen.

Nah und Fern.

○ **Benzoltriebwagen auf der Brockenbahn.** Auf der Brockenbahn von Schierke bis zum Gipfel fuhr Ende der vorigen Woche ein Zug, bestehend aus zwei Benzoltriebwagen, die von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft für die brasilianische Zentralbahn gebaut sind, Die Wagen sind mit je zwei 75 PS.-Motoren ausgerüstet. Die Steuerung erfolgt elektrisch vom Führerstand aus. Zahlreiche ausländische Ingenieure wohnten der Fahrt bei, die besonders geeignet war, die Betriebsfähigkeit der neuen Wagen zu zeigen, da die Bahn Steigungen von 1 : 30 bei ständigen Gleiskrümmungen von kleinstem Durchmesser zu überwinden hat.

○ **Gattenmord.** Bei der Kriminalpolizei in Weißensee meldete sich der Eisenarbeiter Kanz mit der Beschuldigung, seine 50jährige Frau auf ihren ausdrücklichen Wunsch getötet zu haben. Er habe seine Frau aufgehängt, sei aber dann nicht imstande gewesen, Selbstmord zu verüben. Die Polizei fand die Frau erhängt auf. Die Untersuchung ergab aber, daß der Tod nicht durch Erhängen erfolgt sei, sondern durch Würgemale am Halse. Dadurch ist der Verdacht entstanden, daß Kanz seine Frau erwürgt und erst später als Leiche aufgehängt hatte.

Ministerialdirektor Schleusner wurde an Stelle Dr. Webers zum Staatssekretär im Finanzministerium ernannt.

○ **Der fünfzehnte deutsche Tierpark.** Auf dem Wartenberg in Eisenach wird in den Pfingsttagen ein Tierpark eröffnet, der von Karl Hagenbeck im Auftrage der Wartburgstadt eingerichtet worden ist. Dieser Eisenacher Tierpark ist der fünfzehnte zoologische Garten in Deutschland.

○ **Bluttat eines Elfjährigen.** In Ludwigshöhe bei Stettin erschoß in Abwesenheit der Eltern der 11jährige Sohn des Arbeiters Dietrich mit einem Revolver, der auf einem Schrank gelegen hatte, die neunjährige Tochter eines Schweizers.

⊙ **Neue Studentenunruhen in Wien.** An der Wiener Universität ist es wieder zu heftigen Schlägereien zwischen deutschnationalen und sozialdemokratischen und jüdischen Studenten gekommen. An den Unruhen beteiligten sich auch zahlreiche Studenten der Hochschule für Bodenkultur und der Hochschule für Welthandel. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Die Polizei hat mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die Universität wurde geschlossen.

⊙ **Radio in den englischen Krankenhäusern.** Es ist in London eine Bewegung im Gange, in allen Krankenhäusern Radiounterhaltungen zu geben, zu welchem Zwecke die Summe von schätzungsweise 50 000 Pfund angefordert werden soll. Man will an jedem Bett einen Empfangsapparat anbringen. Prinzessin Luise, Herzogin von Argyll, hat das Protektorat über die Sammlung für diesen Zweck übernommen.

⊙ **Verhängnisvolle Zugentgleisung in Bulgarien.** Ein Personenzug ist auf der Strecke Küstendil—Sofia in der Nähe des Bahnhofes Gornabanja entgleist. Es sind mehrere Tote und etwa vierzig Verwundete zu verzeichnen. Der Tender der Maschine und zwei Wagen wurden vollständig zerstört. Die Entgleisung ist auf die große Abschüssigkeit der Strecke an der Unglücksstelle zurückzuführen.

⊙ **Dr. Eckener und Dr. Dürr Ehrendoktoren der Grazer Technischen Hochschule.** Auf Einladung der Grazer Urania und des Vereins der Reichsdeutschen sind der Führer des Z. R. III Dr. Eckener und der Chefkonstrukteur der Zeppelinwerke Dr. Dürr in Graz eingetroffen, wo sie von dem Rektor der Technischen Hochschule, Dr. Tornquist, und einem zahlreichen Publikum empfangen wurden. In der Aula der Technischen Hochschule fand in Anwesenheit der Spitzen der Behörden und des deutschen Generalkonsuls Müller die Promotion Dr. Eckeners und Dr. Dürrs zu Ehrendoktoren der technischen Wissenschaft statt.

⊙ **71 Opfer eines amerikanischen Grubenunglücks.** In Raleigh in Nord-Karolina ereignete sich ein Grubenunglück, wobei 71 Bergleute verschüttet wurden. Die sofort angesetzten Hilfskolonnen konnten die Schächte wegen der ausströmenden giftigen Gase nicht erreichen. Weitere Explosionen verhinderten das weitere Vorgehen. Nach sechsstündiger Arbeit erreichten die Hilfskolonnen die ersten Toten. Man nimmt an, daß sämtliche 71 Bergleute umgekommen sind.

⊙ **Im Schneesturm erfroren.** Der „Matin" meldet aus Kopenhagen, daß nach einer Nachricht aus Fredriksdall ein Boot, in dem sich zwanzig junge Däninnen befanden, von einem Schneesturm überrascht wurde. Fischer kamen den Damen zu Hilfe. Während sie weitere Hilfe holten, verbrachten sie diese auf eine Eisbank. Als sie zurückkehrten, waren fünf der Unglücklichen erfroren und die übrigen befanden sich in einem ernsten Zustande.

⊙ **Todesstürze mit dem Flugzeug.** Der Korporal Ronald Wilson, der in Andover aus 2000 Fuß Höhe aus einem Flugzeug absprang, verunglückte tödlich, da der Fallschirm sich nicht öffnete. Ein französisches Flugzeug, das den Dienst zwischen Toulouse und Casablanca versieht, ist in der Nähe von Alicante (Spanien) abgestürzt. Der Führer wurde getötet, der Monteur und ein Passagier schwer verletzt.

⊙ **Vom eigenen Auto überfahren.** Ein eigenartiger Unfall traf in Budapest den Direktor der Ungarisch-italienischen Bank Andor Salomon. Er wollte mit seinem Automobil von seiner Villa in die Stadt fahren. Er drückte den Knopf des Starters. Der Apparat versagte jedoch. Er wollte nun auf gewöhnliche Weise ankurbeln. Wahrscheinlich war aber eine Geschwindigkeit eingeschaltet, der Motor sprang an und der Wagen setzte sich in Bewegung. Er überfuhr den unglücklichen Direktor und sauste bergab. Erst an einem Steinhaufen kam er zum Stehen. Direktor Salomon wurde in ein Sanatorium gebracht. Sein Zustand ist bedenklich.

⊙ **Kinder als Brandstifter.** In der schwedischen Stadt Falkenberg brach in den letzten Wochen an verschiedenen Stellen Feuer aus, wobei alle Anzeichen auf Brandstiftung hindeuteten. Jetzt ist es gelungen, die Brandstifter in fünf- bis achtjährigen Kindern festzustellen, die bei dem Verhör erklärten, sie hätten „Feuer gemacht, weil sie es gern brennen sähen". Glücklicherweise wurden die Brände in allen sechs bisher zur Kenntnis der Behörden gelangten Fällen rechtzeitig bemerkt, so daß größerer Schaden vermieden wurde.

⊙ **Eine neue Krankheit.** Nach den Meldungen finnischer Zeitungen aus Moskau herrscht im östlichen Baikalgebiet seit einigen Wochen eine merkwürdige schwere Krankheit, die nach dem Fluß Urow die „Urowsche Krankheit" genannt wird. Sie äußert sich durch eine Verzerrung und Anschwellung der Gliedmaßen, wodurch die Erkrankten ein merkwürdiges Aussehen erhalten. Bisher sind im Flußgebiet des Urow etwa 10 000 Personen an dieser Krankheit erkrankt. Aus Petersburg und aus Moskau ist eine Ärztekommission nach diesen Gegenden unterwegs, um die Ausartungen dieser Krankheit zu untersuchen. Die Krankheit selbst gilt als unheilbar.

○ **Haftentlassung der Söhne Kutiskers.** Auf die wiederholten Haftentlassungsanträge hat nunmehr auch in der Sache Kutisker die Staatsanwaltschaft ihre Stellungnahme geändert. Nach eingehender Besprechung beim Generalstaatsanwalt Lindow haben der Untersuchungsrichter und der Oberstaatsanwalt eingewilligt, daß Alexander Kutisker gegen eine Kaution von 50 000 Mark und Max Kutisker gegen eine Sicherheit von 10 000 Mark aus der Untersuchungshaft entlassen werden. Der Hauptbeschuldigte Iwan Kutisker befindet sich weiter in der Charité und ist nach erneutem Gutachten von Geheimrat Kraus vorläufig nicht verhandlungsfähig.

○ **Feuersbrünste.** Ein schweres Gewitter, das weite Teile Mittelschlesiens überzog, äscherte in Alt-Lomnitz, Kreis Habelschwerdt, fünf Besitzungen vollständig ein. Von dem Mobiliar konnte fast nichts gerettet werden. — Ein Großfeuer, das in dem tschechischen Städtchen Königshan ausbrach, äscherte zwei große Besitzungen ein, darunter die Gastwirtschaft Zum Berggraben. Als die Gastwirtsfrau Galle das brennende Haus noch einmal betreten wollte, wurde sie von abstürzenden Balken niedergeschlagen und verbrannte.

⊙ **Das Schicksal Amundsens.** Die arktischen Sachverständigen empfinden keine Nervosität über das Schicksal Amundsens und halten eine Rettungsaktion für verfrüht. Die norwegischen Fischerflotten zwischen Grönland und Nowaja Semlja sind angewiesen, nach den Fliegern Ausschau zu halten. Der norwegische Kriegsminister Jacobsen hält den Augenblick jetzt für gekommen, eine Hilfsaktion für Amundsen einzuleiten. Diese soll aus zwei Großflugzeugen und aus einem Kriegsschiff bestehen und so schnell wie möglich nach Spitzbergen abgehen, wo den Fliegern die Aufgabe zufällt, bedeutende Strecken in großen Bogen abzupatrouillieren, um Amundsen für den Fall, daß er genötigt gewesen sein sollte, auf dem Weg von Spitzbergen nach dem Pol eine Notlandung vorzunehmen, Hilfe zu leisten.

Bunte Tageschronik.

Leipzig. In den Tagen vom 4. bis 6. Juni findet in den Räumen des Kristallpalastes in Leipzig der erste Berufsschultag des Reichsbundes der hauptamtlichen Berufsschullehrerschaft Deutschlands statt.

Wadern (Bezirk Trier). Im benachbarten Buschfeld ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Zwei Personen sind bereits gestorben. Einige Erkrankte wurden ins Krankenhaus übergeführt. Die Ursache ist der Genuß schlechten Wassers.

London. Bei einer Segelregatta auf dem Medway kenterte ein Walfischfänger. Drei Mann der Besatzung ertranken, während die drei übrigen gerettet werden konnten.

Newyork. Das Observatorium in Neu-Borneo hat ein sehr heftiges Erdbeben in der Gegend des Panamakanals angezeigt.

General Jacquenot wurde an Stelle des Brigadegenerals Boquet zum Chef des französischen Militärkabinetts ernannt. Dieser Posten ist von besonderer Wichtigkeit, da er mit dem französischen Kriegsminister, der gegenwärtig der französische Ministerpräsident Painlevé zugleich ist, unmittelbar zusammenarbeitet und in seine Hände bedeutende Vollmachten gelegt sind.

Spiel und Sport.

Sp. **Wieviel Deutsche treiben Sport?** Es wird heute von manchen Seiten behauptet, daß der große Aufschwung der Sportbewegung bei uns nach dem Kriege bereits zu Übertreibungen geführt habe, und daß zuviel Sport getrieben werde. Demgegenüber hat der erste Vorsitzende des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretär Lewald, die Zahl der regelmäßig Sporttreibenden mit 2% aller Deutschen angenommen. Doch selbst diese Ziffer dürfte noch etwas zu hoch gegriffen sein, wie Dr. Conrad in der „Umschau" ausführt. Nach der neuen Statistik zählen die großen Sportverbände zusammen gegen 5 Millionen Mitglieder. Die Nichtorganisierten können vernachlässigt werden, da ihre Zahl gar nicht ins Gewicht fällt. Unter den organisierten Sportsleuten aber kann man im allgemeinen höchstens 20% als wirklich Sporttreibende bezeichnen, da der weitaus größte Teil an den regelmäßigen Veranstaltungen nicht teilnimmt. Es bleiben also im ganzen höchstens eine Million wirkliche Sportsleute übrig; das sind bei einer Volksziffer von 60 Millionen noch nicht 2%. Das bedeutet also, daß nur etwa jeder fünfzigste Deutsche regelmäßig Leibesübungen treibt, und wir sind daher noch weit, weit von dem idealen Ziel entfernt, daß täaliche Übung des Körpers als allgemeiner Brauch gilt.

Sp. **25jähriges Jubiläum von Rütt.** Walter Rütt, der Matador der deutschen Rennfahrer, der Weltmeister und Sechstageheld, feierte soeben sein 25jähriges Rennfahrerjubiläum. Wohl selten ist ein Sportsmann im In- und Ausland, vor allem auch im sportverwöhnten Amerika, so populär gewoden wie Walter Rütt.

Sp. **Jack Dempsey tritt in Berlin auf.** Nach einer Mitteilung wird der bekannte amerikanische Boxer Dempsey am 3. Juni in Berlin eintreffen, um am 4. Juni sein Debut zu geben. Jack Dempsey bringt einen ganzen Stab von amerikanischen, französischen und englischen Boxern für seine Trainingsvorführungen und Schaukämpfe mit. Das Erscheinen des Weltmeisters in Berlin ist um so interessanter, als es sein erstes öffentliches Auftreten in Europa ist.

Lobe-Theater.

Sonnabend und folgende Tage 8 Uhr:
„Alt-Heidelberg"

Thalia-Theater.

Sonnabend, zum 1. Male und Sonntag 8 Uhr:
Gastspiel **Erika Glässner**
„Heimliche Brautfahrt"
Montag zum 1. Male 8 Uhr:
Gastspiel **Erika Glässner**
„Gretchen"

Schauspielhaus.

Sonnabend und folgende Tage 8 Uhr:
„Annelies von Dessau"
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
„Die Geliebte Sr. Hoheit"
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
„Gräfin Mariza"

Textbücher

sind in E. Dodeck's Buchhandlung zu haben.

Liebich-Theater.

Ab Pfingstmontag, abends 8 Uhr:
Auf allgemeinen Wunsch verlängertes
Gastspiel
Hartstein
in dem Soldaten-Schwank
Der Stolz der 3. Kompagnie.
Dazu das vollständig neue internationale
Variété-Programm.

Schauburg
Viktoria-Theater.

Neue Taschenstrasse 30/33.

Täglich abends 8 Uhr:
Gastspiel
Elfriede Mertens
Jou-Jou
die vergnügte Scheintote.

Kattern.
Hermann Lämmchen's Gasthaus.

2. Pfingstfeiertag:
Gesellschaftlicher Tanz.
Es ladet ein **Hermann Lämmchen.**

Gasthaus „Zur guten Laune".

Sonntag, 1. Pfingstfeiertag:
Konzert u. Eisbeinessen.
Es ladet ergebenst ein
Hermann Scholz u. Frau.

Conditorei u. Café Curt Prescher.

Telefon: Ohle 2636.
1. und 2 Pfinstfeiertag:
Nachmittags-Konzert.
Jeden
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag: **Konzert.**

Restaurant „Zum Lindenhof"

1. und 2. Pfingstfeiertag
abends 8 Uhr:
Konzert.
Es ladet ergebenst ein
P. Michalik und Frau.
Empfehle mein Familienlokal für Vereine und kleine Festlichkeiten.

Möbel gut u. billig bei Fahnroth

Breslau, Neudorfstr. 13.
— Auf Wunsch Teilzahlungen. —

Preiswerte
Möbel
in **guter** Verarbeitung!
Schlafzimmer
130, 160, 180 cm und 2 m breit
Herrenzimmer
Speisezimmer
(neueste Modelle)
Küchen (weiß, lackiert und lasiert)
Schränke in allen Größen
Vertikos
Bettstellen
Tische
Stühle
Spiegel
Sofas
Chaiselongues
Matratzen
Klubgarnituren
Flurgarderoben
Schreibtische
Sessel
Standuhren und
einzelne Möbelstücke
Preisliste bei Einsendung von 50 Pfg.
Joh. Botta
Möbelversandhaus
Bismarckstrasse 20 (Eingang Fabrikhaus)
Zweiggeschäft: Adalbertstr. 17.
Lieferant der Staats- und Kommunalbeamten.
Zahlungserleichterung ohne Aufschlag.

Sonder-Angebot.

Verlangen Sie gratis meinen
Möbel-Katalog

Eich. Schlafzimmer . .	460,00
„ Spiegelschränke . .	150,00
„ Schreibtische . . .	95,00
„ Bettstellen komplett	175,00
„ Ausziehtisch . . .	65,00
Küchen komplett . . .	85,00
Plüschsofa	75,00
Chaiselongue	35,00

Bei Barzahlung Rabatt.
Bei Teilzahlung ⅓ Anzahlung.
Abzahlung monatlich 20–40 Mk.
Max Giesel
Breslau, Brüderstrasse 23.

Adler's Likörstuben

Brockau Bahnhofstraße 5
2. Pfingstfeiertag:
Neue Musik **Tanz** Neue Musik
Es ladet ergebenst ein
Gust. Weigelt und Frau.

Adolf Baum's Festsäle.

2. und 3. Pfingstfeiertag:
Vornehmer Tanz.
Es ladet ergebenst ein **Adolf Baum.**
Empfehle meinen kleinen Saal zu Hochzeiten und kleinen Festlichkeiten.

Hielscher's „Volksgarten."

1. Pfingstfeiertag:
Gartenfreikonzert.
Bei schlechten Wetter findet das Konzert am 2. Feiertage statt.
2. Pfingstfeiertag:
TANZ
Jazzband-Kapelle.
Es ladet ergebenst ein **Kurt Hielscher.**

ECKERTIN
Brandwundsalbe
Ges. gesch. 16667 — Bestens bewährt bei
Krampfadergeschwüre, veralt. Wunden, Flechten jeder Art, Hautausschlag, Geschwüre
erhältlich in Brockau „Adler-Apotheke"
und durch alle Breslauer Apotheken.
A. Schmidt, Breslau 6
Allein-Hersteller, Steinauerstrasse 16.

Blütchen

Mitesser, Pusteln, sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschläge verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten
Steckenpferd Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Gustav Konczak,
Drogerie zum Becher.

Elektrische Zuglampe
Messing
wegen Raummangel zu verkaufen, ebenso
Gas-Lyren u. Pendel
aus Emaille.
Dodeck, Brockau.

Gebrauchte Soldaten-Gießformen

preiswert zu verkaufen.
Wo? sagt die Zeitung.

Sommersprossen

Einfaches wunderbares Mittel teile jedem gern umsonst mit.
W. S. Althaus
Heiligenstadt (Eichsfeld)
B. 195

Zähne - Plomben
von 2 Mark an.
Stiftzähne 10 Mk.
Goldkronen
garantiert 22 kar.
15 Mark.
Dentist **Schade,**
Bahnhofstraße 7
Kinohaus.
Sprechstunden
täglich v. 1–5 Uhr.
Teilzahlung gestattet.

Möbel!
H. Feige
Breslau,
Neumarkt 12
1. Etage.
Jede Lieferung eine Empfehlung.

ATA
putzt und reinigt alles!
Höchste Reinigungswirkung und vielseitige Verwendbarkeit zeichnen es aus.
ATA
Henkel's Putz- und Scheuermittel

Bettwäsche
Damenwäsche
Handtücher, Taschentücher in großer Auswahl empf. zu billigsten Preisen
Spezialgeschäft
E. Liebich, Breslau.
Neue Taschenstr. Ia 1 Etg.

Pfarramtliche Nachrichten.

Evang. Pfarrkirche z. Heiligen Geist in Brockau.

Pfingstsonntag, den 31. Mai
9 Uhr: Hauptgottesdienst, anschließend Beichte und Abendmahl. Pfarrvikar Halle.
10¼ Uhr: Taufen. Derselbe.
10½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.
6 Uhr abends: Abendgottesdienst.
Pfarrer Lic. Preisker-Trinitatis.

Pfingstmontag, den 1. Juni.
9 Uhr: Hauptgottesdienst, anschl. Beichte u. Abendmahl. Pfarrer Brüning-Trinitatis.
6 Uhr: Abendgottesdienst. Pfarrvikar Halle.

Abends 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde im Kirchanbau.
Alle Gemeindemitglieder sind freundlichst eingeladen.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.

Pfingstsonntag, den 31. Mai.
7 Uhr: Hochamt und hl. Kommunion für alle Männer und Jungmänner der Gemeinde.
¼10 Uhr: Predigt und Hochamt.
Abends ½8 Uhr: letzte Mai-Andacht.

Pfingstmontag, den 1. Juni.
7 Uhr: hl. Messe. ¼10 Uhr: Predigt u. Hochamt.
Abend ½8 Uhr: Segensandacht.
Mittwoch: Quatembersasttag.
Donnerstag abends v. 7 Uhr ab: Beichtgelegenheit.
Freitag früh 6 Uhr: Herz-Jesu-Amt mit hl. Kommunion für alle Frauen der Gemeinde.
Freitag abends 8 Uhr: Frauen- u. Müttervereins-Versammlung.
Sonnabend nachm. 5–7 Uhr: Beichtgelegenheit für alle Erstkommunionkinder.

Freie evangelische Gemeinde Brockau.
(Güntherstraße 21)

Sonntag, den 31. Mai.
Vorm. 9 Uhr: Morgenandacht. Pred. Kuwatsch.
Vorm. 11 Uhr: Sonntagschule.
Nachm. 3 Uhr: Versammlung für junge Männer und Mädchen **fällt aus.**
Abends 8 Uhr: Oeffentlicher Vortrag für jedermann. Pred. Kuwatsch.

Donnerstag, den 4. Juni.
Abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetstunde.
Pred. Kuwatsch.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit öffentlich bekannt gegeben, daß für das Rechnungsjahr 1925, d. i. v. 1. April 1925 bis 31. März 1926 der Zuschlag zur Grundvermögenssteuer 300% beträgt.

Das Wassergeld für den Hausverbrauch beträgt vom 1. Juli 1925 ab nur 16 Pfg. pro cbm.

Brockau, den 28. Mai 1925.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Das Mittelschulgeld

beträgt vom 1. Juni d. Js. ab monatlich

für das 1. Kind	6,— M.
für das 2. Kind	4,50 M.
für das 3. Kind	3,— M.

Jedes weitere Kind ist frei.

Einschreibgebühr	2,50 M.

Ausländer zahlen das doppelte vorstehender Sätze.

Das Schulgeld ist spätestens bis zum 15. jeden Monats an die Gemeindekasse zu entrichten.

Brockau, den 28 Mai 1925.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. Mai 1925 fällig gewesenen direkten und indirekten Steuern, wie Grundvermögenssteuer, Gemeindezuschlag, Hauszinssteuer und Gewerbesteuer, vom Ertrage und Kapital sind nunmehr nebst den Mahngebühren **innerhalb 3 Tagen** an die zuständige Kasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen. Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Für alle bis zur Bekanntmachung dieser öffentlichen Mahnung in der Brockauer Zeitung noch nicht gezahlten Steuerbeträge ist, sofern die Steuern nicht gestundet waren, eine Mahngebühr zu entrichten.

Brockau, den 28. Mai 1925.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Seelig's kand. Kornkaffee

das tausendfach bewährte, altbekannte Produkt ist wieder überall zu haben.
Emil Seelig A.-G., Kornkaffee-Fabriken
Heilbronn a. Neckar.

Brockauer Sport-Zeitung.

D. J. K. „Sparta".

Montag (2. Pfingstfeiertag) treten beide Fußballmannschaften Spartas der „Arminia"-Neiße auf dem Sportplatz am Wasserwerk gegenüber, um gegen diese zwei Diplomspiele auszutragen. Die A-Klasse spielt um 1/2 3 Uhr in folgender Aufstellung:

Scheibke
Deichsel Schwarzer
Leßmann Gießmann Scheundel
Gerh. König Herm. Schönfelder Walter Morawe
Alfons König Titze.
Ersatz: Erich Schönfelder.

Vorher um 1/2 2 Uhr spielt die B-Klasse.

Da „Arminia"-Neiße eine technisch gute Mannschaft ist, so ist ein recht interessantes Treffen in beiden Spielen zu erwarten.

S. C. „Sturm" 1916.

Die Spiele steigen wie folgt:

1. Feiertag

Nachm. 2 1/2 Uhr: Sturm 1. Knaben — Bresl. Sportfreunde 1. Knaben in Benkwitz.
Nachm. 3 1/2 Uhr: Sturm 2. Jgd. — Bresl. Sportfreunde 2. Jgd. in Benkwitz.
Nachm. 4 1/2 Uhr: Sturm 1. Jgd. — Bresl. Sportfreunde 1. Jgd. in Benkwitz.
Nachm. 5 1/2 Uhr: Sturm 1. Bez. — Verein f. Rasenspiele 1. Bez. in Benkwitz.

2. Feiertag:

Vorm. 9 1/2 Uhr: Sturm Alte Herren — B. S. C. Alte Herren in Breslau.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Sturm 3. Jgd. — Falke 1. Jgd. in Benkwitz.
Nachm. 3 1/2 Uhr: Sturm 2 Bez. — Rasenfreunde 2. Bez. in Benkwitz
Nachm. 5 Uhr: Sturm Liga — Breslauer Rasenfreunde in Benkwitz. Btk.

Handball im Turngau Breslau.

Der zweite Pfingstfeiertag sieht einen Großkampftag erster Ordnung vor. Auf dem Vorwärtsplatze stellen sich nachmittags 3 Uhr die Meister der Frauen von Mittel- und Süddeutschland zur Zwischenrunde um die deutsche Meisterschaft der Turner. Es sind dies die Berliner Turngenossenschaft und T. V. Vorwärts-Breslau. Die B. T. G. konnte im vorigen Jahre erstmalig den stolzen Titel eines deutschen Meisters im Handball sich erkämpfen. In der letzten Spielreihe mußte sich die B. T. G. aber gewaltig strecken, um überhaupt ins Zwischenspiel zu kommen. Sie konnte ihren Gegner, den Turnklub Hannover erst nach zweimaliger Spielverlängerung 4 : 3 (3 : 3) (1 : 1) (0 : 0) das Nachsehen geben. Dieselbe wird am zweiten Feiertage alle gesamte Spielerfahrung und Technik aufbieten müssen, will sie „Vorwärts" bezwingen. Anschließend steigt auf demselben Platze die Zwischenrunde für Männer. Die Gegner sind Turnerschaft Flensburg und Vorwärts-Breslau. Flensburg konnte sich in diesem Jahre zum ersten Male bis zur Zwischenrunde der D. T. durchringen. In ihr wirken eine Anzahl Marineangehöriger mit. Braungardt, der Spielwart der D. T. schreibt in der Deutschen Handballzeitung beachtenswertes über die Turnerschaft Flensburg 65: „Noch nie sah ich eine solche fest zusammengeschweißte Elf in der D. T., denen der reine Spielgedanke hoch steht. Diese norddeutschen Hünen, die trotz ihrer gebietenden Größe eine fast einzigartige Ballbehandlung zeigten, kennen Fehler im Fangen und Werfen überhaupt nicht. Zuspiel, decken und stellen ist vorbildlich, dabei ein gesunder Torschuß aus jeder Lage." T. V. Lichterfelde, der Anwärter auf die Deutsche Meisterschaft, mußte sich vor Flensburg mit 6 : 2 Toren beugen. Damit ist Flensburg zum deutschen Meister gestempelt worden. Demgegenüber wird Vorwärts-Breslau alles hergeben müssen, um ehrenvoll abzuschneiden. Das solch hochwertige Spiele nicht gleich wieder nach Breslau abzuschließen sind, dürfte wohl allen klar sein. Darum, ihr Turner und Turnerinnen, ihr alle, die ihr Sport betreibt und wirklichen werbenden Sport sehen wollt, auf am Montag nach dem Vorwärtsplatze an der Menzelstraße. Die Eintrittspreise sind so gehalten, daß es sich ein jeder leisten kann.

* * *

Am Sonntag spielt die erste und zweite Mannschaft des Turnverein Friesen gegen die gleichen von Neukirch. Abfahrt ab Brockau 1^22 nachmittags, von Breslau ab 2^20 Uhr.

---

und Himmelfahrt", erzählt von Kitty Seiffert. 4,30 Uhr: Rätselfunk 5—6,30 Uhr: Unterhaltungskonzert, ausgeführt vom Kaps'schen Mandolinen-Quintett. 7—7,30 Uhr: Frühlingswanderung im Riesengebirge, Vortrag von Ingenieur A. Schulz. 8 Uhr: Heiterer Abend. Mitwirkende: Robert Koppel (Berlin). Am Seilerflügel: Eugen Greiner. Die Hauskapelle.

Pfingstmontag, den 1. Juni 1925.

9—10,30 Uhr: Morgenkonzert der Kapelle des 3. Batl. Inf.-Reg. Nr. 7 Breslau-Carlowitz. Leitung: Obermusikmeister Hermann Kiefer. 12 Uhr: „Naturphilosophie", 1. Vortrag von Studienrat Dr. Schleier. 4—4,30 Uhr: „Die Rose in Sitte, Sage und Geschichte," Vortrag von Leo Fiedler. 5 bis 6,30 Uhr: Russische Musik, ausgeführt vom Orig. Russ. National-Balalaika-Orchester. Leitung: Sergius von Tscherwjakoff. Mitwirkende: Charlotte Ziegler (Sopran). Am Seilerflügel Ernst August Voelkel. 7—7,30 Uhr: Wanderungen in Schlesien von Ullrich Guttmann: 5. In die Vorberge der Eule. 8 Uhr: Lustspiel-Abend. Zum 1. Male: „Achilles," „Mystikum", zwei Einakter von Rudolf Eger. Spielleitung: Fritz Ernst Bettauer. Mitwirkende: Luise Heß, Steffi Rosenbaum, Friedrich Reinicke, Fritz Ernst Bettauer. 10 Uhr: Tanzmusik der Hauskapelle.

---

* **[Voraussichtliches Wetter.]** Sonntag: Vielfach heiter, trocken, nachts kühl, am Tage ziemlich warm. — Montag: Wärmer, Gewitterneigung, doch stundenlang sonnig u. schön. — Dienstag: Verbreitete Gewitterregen, warm, wolkig, zeitweise heiter.

† **[Standesamtliche Nachrichten.]** In der Berichtsperiode wurden angemeldet: Geburten: Heinz, Robert Saremba, geb. 21. 5., Sohn des Arbeiters Robert Saremba, Brockau. Willi, Artur Herrmann, geb. 24. 5., Sohn des Schaffners Alfred Herrmann, Brockau. Wolfgang, Werner Gohle, geb. 25. 5., Sohn des Reserve-Zugführers Friedrich Gohle, Brockau. Ruth, Ursula, Elfriede Hirdler, geb. 25. 5., Tochter des Eisenbahn-Assistenten Fritz Hirdler, Brockau. — Sterbefälle: Handelsmannkind Richard Grunert, 1 Woche alt, Klein-Tschansch. — Aufgebote: Keine. — Eheschließungen: Maurer Friedrich Banneck, Breslau und Arbeiterin Emma Peschke, Klein Tschansch.

* **[Das Standesamt Brockau]** ist am 2. Pfingstfeiertag von 8—9 Uhr vormittag geöffnet.

* **[Pflichtfeuerwehr.]** Im Monat Juni haben die in der Liste eingetragenen Feuerlöschpflichtigen mit den Nummern **731—876** Dienst. Die Uebung der Pflichtfeuerwehr findet Freitag, den 12. Juni, abends 6 Uhr statt. Sammelplatz vor dem Spritzenhause. Falls die Fehlenden nicht innerhalb 3 Tagen durch triftige Gründe ihre Unabkömmlichkeit nachgewiesen haben, werden dieselben zur Bestrafung angezeigt werden.

* **[Keine Hundesperre mehr.]** Die am 23. Februar über den nordöstlichen Teil des Kreises verhängte Hundesperre wird mit dem heutigen Tage aufgehoben. Der ganze Kreis ist also jetzt frei von Hundesperre.

* **[Die Erhöhung des Schulgeldes]** in der Mittelschule ist aus der heutigen Bekanntmachung ersichtlich.

* **[Die hiesige Mittelschule]** hat etwa 247 Schüler in 6 Klassen, das sind soviel wie vorher in 9 Klassen. Ein Zeichen des Aufstiegs. Nach Konfessionen gezählt, besuchen die Anstalt 171 evangelische und 76 katholische Schüler. Freistellen sind etwa 25 vorhanden, die sich auf die Würdigsten verteilen. Man gewährt halbe und ganze Freistellen.

* **[Mitteilungen der Borromäus-Bibliothek Brockau]** Der Büchertausch für Erwachsene findet nächste Woche ausnahmsweise nicht Montag sondern erst Dienstag von 6 bis 7 Uhr im Vereinshause statt. Neu eingestellt wurden: „Soll und Haben" (2 Bände) und „Die Ahnen" (6 Bände) von Gustav Freytag.

* **[Männergesangverein „Glück zu".]** Am Sonntag, den 24. Mai vorm. veranstaltete die Gruppe II (Breslauer Sängerschaft) des Schlesischen Sängerbundes ein Bewertungssingen. Der M. G. V. „Glück zu"-Brockau, der der genannten Gruppe angehört, ersang sich unter Leitung seines Liedermeister Richard Franke den 3. Preis, die bronzene Medaille. Der erste Preis, die goldene Medaille, fiel an den M. G. V. „Liedertafel", der zweite Preis, die silberne Medaille, erhielt der M. G. V. „Silesia", beide in Breslau. Als Preisrichter waren gewonnen: Professor Gebhardt-Potsdam und Musikdirektor Wiedemann-Berlin. Die Wertung erfolgte nach Punkten. Nachmittags fand ein Gartenfest mit Orchester und Vokalkonzert statt.

* **[Vaterländischer Frauenverein]** Mittwoch, den 3. Juni, abends 8 Uhr, findet in der „Guten Laune" eine Mitglieder-Versammlung des Vaterländischen Frauenvereins statt, zu der alle Mitglieder herzlich eingeladen sind. Gesuche, Anträge aller Art sind dort vorzulegen.

* **[Evangelische Frauenhilfe Brockau.]** Dienstag, den 2. Juni, (dritter Pfingstfeiertag) veranstaltet die Frauenhilfe einen Familienausflug nach Neuhaus. Abmarsch 2 Uhr. Treffpunkt alter Marktplatz am Bahnhof. Der Ausflug findet nur bei schönem Wetter statt.

* **[Evangelischer Arbeiterverein Brockau.]** Am Montag, den 8. Juni, abends 7 1/2 Uhr, findet die fällige Monatsversammlung im Vereinslokal bei Mende statt. Vortrag wird gehalten. Ich mache nochmals auf das am 14. Juni stattfindende 30. Stiftungsfest verbunden mit dem Gauverbandsfest in Klettendorf aufmerksam. Die Mitglieder werden gebeten sich den Tag freizuhalten und recht zahlreich teilzunehmen. Es wird sich Fahrgelegenheit möglich machen.

h **[Freie evang. Gemeinde Brockau.]** Unseren Jugendvereinsmitgliedern und Freunden geben wir bekannt, daß am 1. Pfingstfeiertag die Versammluug für junge Männer und Mädchen wegen dem Ausfluge am 2. Feiertag ausfällt.

* **[Kath. Jugend- und Jungmänner-Verein „St. Georg".]** Sonntag (1. Pfingstfeiertag) früh 7 Uhr Generalkommunion. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Montag (2. Pfingstfeiertag) beteiligt sich der Verein an der Fahnenweihe des Kath. Jugend- und Jungmännervereins „St. Bonifatius." Es wird gebeten, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Alles nähere siehe Aushang am Vereinshaus.

* **[Verein der Ruhestandsbeamten.]** Die am 3. Juni fällige Monatsversammlung fällt aus. Dafür findet am 10. Juni abends 8 Uhr in Mendes Lokal ein Lichtbildervortrag über „Japan, das Land der Naturschönheiten" von Herrn Oberlehrer Artur Gerlach vom König Wilhelm-Gymnasium in Breslau statt. Wir bitten zu diesem interessanten Vortrage um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen, da der geschäftliche Teil vorher erledigt wird. Gäste sind willkommen. Eintritt frei. — Am 3. Juni veranstaltet der Breslauer Ruhestandsbeamten-Verein ein Gartenfest im Binzenshaus, wozu unser Verein eingeladen ist.

* **[Verein ehemaliger Artilleristen.]** Am Dienstag, den 2. Juni, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal beim Kameraden Kolley (Kanonenecke) die Monats-Versammlung statt. Wegen wichtiger Besprechungen werden die Kameraden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

* **[Deutschnationale Volkspartei, Ortsgruppe Brockau].** Am 1. Pfingstfeiertag findet, schönes Wetter vorausgesetzt, der beschlossene Ausflug nach Kattern statt. Treffpunkt 3/4 2 Uhr am Gasthaus zur Guten Laune. Abmarsch pünktlich 2 Uhr. Fahrgelegenheit mit der Bahn Brockau ab 2^48 und 3^47 Nachm. In Kattern gemütliches Beisammensein in Lämmchen's Gartenlokal. Für Unterhaltung und Belustigung für Groß und Klein ist gesorgt. Wir hoffen, daß unsere Mitglieder sich an dem Ausfluge recht zahlreich beteiligen werden. Gäste sind selbstverständlich willkommen. Bei Regenwetter fällt der Ausflug aus. Ferner machen wir hierdurch bekannt, daß die Monatsversammlung im Juni und voraussichtlich auch im Juli ausfällt. Der Zeitpunkt der nächsten Monats-Mitgliederversammlung wird durch die Brockauer Zeitung bekannt gemacht werden.

* **[Erster Brockauer Radfahrer-Verein 1911 e. V.]** In der am letzten Dienstag stattgefundenen Versammlung wurde Herrn F. Borinsky als neues Mitglied in unseren Kreis aufgenommen. Sonntag (1. Pfingstfeiertag) ab 4 Uhr nachmittags Stammtisch mit Frei-Konzert im Hielscher-Garten. 2. Pfingstfeiertag nachmittag 2 Uhr, Ausfahrt nach Margareth. Es wird erwartet, daß sich alles an diesen Veranstaltungen beteiligt. — Am 3. Pfingstfeiertag, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal die fällige Monats-Haupt-Versammlung mit ausnahmsweiser wichtiger Tagesordnung statt. Es wird bestimmt erwartet, daß alles was dienstabkömmlich ist, dieser interessanten Sitzung beiwohnt. Wir werden an Hand der Anwesenheits-Liste die Säumigen feststellen können. Gleichzeitig findet an diesem Tage ab 4 Uhr nachmittags der nach jedem Monatsende übliche Damenkaffee statt. Es wird also auch jeder Dame Gelegenheit gegeben, sich bei einer guten Tasse Kaffee „mit" in frischer Luft zu erholen.

* **[Radfahrer-Verein „Adler" 1913 Brockau.]** In der letzten Versammlung am Mittwoch meldeten sich wiederum 2 Mitglieder zur Neuaufnahme. Während den Pfingstfeiertagen unternimmt der Verein einige größere Touren als wie gewöhnlich, so am Sonntag nachmittag 1 Uhr nach Ohlau und Montag den 2. Feiertag, vormittag 5 Uhr eine Tagestour nach den Strehlener Rummelsbergen. An beiden Touren ist den Mitgliedern Gelegenheit gegeben zur Bahn dem Verein nachzufolgen. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht. Zu dem immer mehr und mehr näher rückenden Fest unserer Bannerweihe bemerken wir noch, daß wir an diesem Tage ein Gartenkonzert veranstalten, während nachher im Saal radsportliche Vorführungen aller Art steigen werden. Da wir an diesem Tage alles aufbieten werden, um unseren Gästen eines genußreichen Abend zu verschaffen, bitten wir daher heute schon da, Brockauer Publikum sich den 14. Juni für die „Adler" zu reservieren, um uns durch ihr zahlreiches Erscheinen nach Kräften zu unterstützeng Alles Nähere bitten wir auf den in den nächsten Tagen zum Aushanm gelangenden Plakaten zu ersehen. — Jeden Mittwoch Versammlung in kleinen Hielschersaal. Damen und Herren, die Interesse am Radsport haben und sich den Ausfahrten unseres Vereins anschließen wollen, sind jederzeit als Gäste herzlichst willkommen.

Büchertisch.

Der Weg zur Gesundheit, von Geheimrat Beerwald. 223 Seiten Preis gebunden Mk. 2.60. Max Hesses Verlag, Berlin W 15.

Durch den Krieg und die darauffolgenden Jahre hat die deutsche Volksgesundheit erheblichen Schaden gelitten und wir alle können davon ein Lied singen. Wie wir nun den Weg zur Gesundheit und damit zum Lebensglück zurückfinden können, was wir tun und lassen müssen, um uns gesund zu erhalten, oder es zu werden, das bringt in vorbildlicher Weise das Buch des bekannten Berliner Hygienikers. Es begleitet uns sozusagen auf unserem ganzen Lebensweg von der Wiege bis ins Greisenalter und gibt auf jeder Seite beherzigenswerte und leicht ausführbare Ratschläge für unser Wohlbefinden. Wie und womit wir uns ernähren sollen, wie wir Herz- und Stoffwechselkrankheiten vermeiden, die Pflege der jungen Mutter und des Kindes, ob und welchen Sport wir treiben sollen, Pflege des äußeren Menschen, Schlaf, Hygiene der geistigen Arbeit, Segen und Unsegen des Alkohols, das sind so einige der behandelten Themen: Kurz es gibt kein Gebiet der Lebensklugheit, das nicht ausführlich und sachgemäß behandelt wäre. Der Titel des Buches könnte auch heißen: Die Kunst jung zu bleiben und wahrlich, wer in gesunden und kranken Tagen die gegebenen Ratschläge befolgt, wird diesen sehnlichsten Wunsch aller Menschen nahezu erfüllt sehen. S. R.

Nah und Fern.

O **Stapellauf in Stettin.** Auf der Stettiner Vulkanwerft lief für die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft ein Doppel-Schraubenmotortankschiff glücklich vom Stapel. Die Taufrede hielt Direktor Claßen von der genannten Gesellschaft, dessen Gattin das Schiff auf den Namen „Klio" taufte. Das Schiff ist 149,20 Meter lang, 19,20 Meter breit, hat 8 Meter Tiefgang und 17 900 To. Wasserverdrängung. Die Tragfähigkeit beträgt 12 800 To. Die Fortbewegung des Schiffes erfolgt durch zwei Schrauben, die durch zwei 4-Zylinder-Zweitakt-Dieselmotoren von zusammen 2900 Pferdestärken angetrieben werden und dem Schiff bei voller Belastung eine Geschwindigkeit von 11 Seemeilen geben.

O **In siedende Kleie gestürzt und den Verletzungen erlegen.** In Lauterbach bei Habelschwerdt stürzte ein zweijähriges Mädchen in einen Schacht mit siedender Kleie und erlitt so schwere Brandwunden, daß das Fleisch sich ablöste. Das Kind starb nach qualvollen Leiden.

O **Die Jahrtausendfeier in Neuß.** Die Stadt Neuß begann ihre Tausendjahrfeier. Der Feier lag die Tatsache zugrunde, daß vor 450 Jahren vor den Mauern von Neuß der burgundische Krieg durch Waffenstillstand beendet wurde, nachdem die Bürger elf Monate der Belagerung Karls des Kühnen Trotz geleistet und damit ihre Stadt gerettet hatten. Durch den Widerstand der Stadt wurden die großen Machtpläne des Eroberers zuschanden gemacht, wodurch dem Deutschen Reich die ältesten und wichtigsten Kernlande am Rhein erhalten blieben.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt

Vor der Regierungsumbildung in Preußen.

Berlin, 29. Mai. Gleich nach Pfingsten werden die Verhandlungen über die Umbildung der preußischen Regierung offiziell wieder einsetzen, nachdem in den letzten acht Tagen eingehende Besprechungen zwischen Vertretern des Zentrums und der Deutschen Volkspartei stattgefunden haben. Soweit sich bis jetzt erkennen läßt, wird vom Zentrum und der Deutschen Volkspartei an die Deutschnationalen auf der einen Seite und an die übrigen Parteien der Weimarer Koalition auf der anderen Seite die Aufforderung gerichtet werden, sich zum Plan einer überparteilichen Regierung zu äußern, zu der bekanntlich das Zentrum und die Sozialdemokraten je zwei, Demokraten und Wirtschaftspartei je einen parteipolitisch gebundenen Minister entsenden sollen, während zwei Mitglieder des Kabinetts ohne Bindung an die deutschnationale Fraktion und ein Mitglied ohne eine solche an die Deutsche Volkspartei diesen beiden Fraktionen nahestehen sollen.

Ein zweiter Tschekaprozeß.

Leipzig, 29. Mai. Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik beginnt am Freitag, den 5. Juni unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Niedner ein zweiter Tschekaprozeß. Angeklagt sind der Kommunist Winkel und drei weitere mecklenburgische Kommunisten, die sich wegen der Ermordung des früheren kommunistischen Funktionärs und angeblichen Polizeispitzels Jonas zu verantworten haben.

Raubmord an einem Vierzehnjährigen.

Dessau, 29. Mai. Gestern sandte der Fleischermeister Schuboth aus Bärenthoren, Kreis Zerbst, seinen vierzehn Jahre alten Sohn nach Zerbst, um Einkäufe zu besorgen. Heute vormittag wurde der Junge mit durchschnittener Kehle im Walde aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Verschiebung des Frontsoldatentages.

München, 29. Mai. Der für Pfingsten in München angesetzte Frontsoldatentag ist aus Eisenbahnverkehrstechnischen Gründen auf den Herbst verschoben worden.

Die Reparationsverpflichtungen erfüllt.

Paris, 29. Mai. Die Reparationskommission hielt heute Vormittag ihre übliche Monatssitzung ab. Auf der Tagesordnung stand insbesondere die Beantwortung des Schreibens der Botschafterkonferenz vom 27. Mai, in dem diese die Reparationskommission befragt, ob Deutschland bis zu diesem Tage seine Reparationsverpflichtungen, wie sie gegenwärtig festgesetzt sind, getreulich erfüllt habe. Die Reparationskommission bejahte diese Frage.

Bewachung der Sowjetbotschaft in London.

London, 29. Mai. Die Polizeibehörde hat eine Bewachung der Sowjetbotschaft durch bewaffnete Polizisten angeordnet, da gegen einige Mitglieder der Botschaft Drohungen ausgesprochen worden sind.

Beratungen der Botschafterkonferenz.

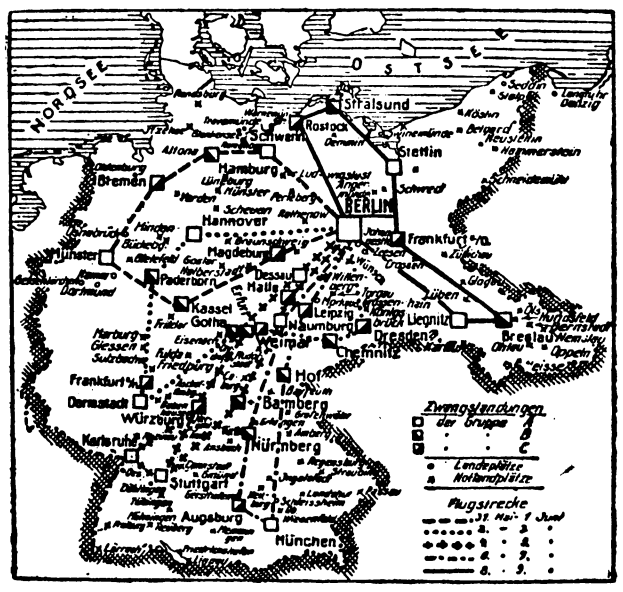
London, 29. Mai. Nach einer Reutermeldung wird die Botschafterkonferenz heute oder morgen Besprechungen über die Antwortnote an Deutschland abhalten. Wenn die Note von der Botschafterkonferenz gebilligt ist, wird ihre Übersetzung, die Drucklegung und die Korrektur noch einige Zeit in Anspruch nehmen, so daß es nicht sehr wahrscheinlich ist, daß sie vor Ende nächster Woche in Berlin überreicht werden wird.

Der Deutsche Rundflug.

Fieberhafte Tätigkeit vor dem Start.

Berlin, 29. Mai.

Je näher der Starttag rückt, desto häufiger landen jetzt auf dem Zentralflughafen Tempelhofer Feld die Teilnehmer des deutschen Rundfluges. Die Angestellten der beiden großen deutschen Luftverkehrsunternehmungen, Deutscher Aero-Lloyd und Junkers, haben alle Hände voll zu tun, um die Apparate in den großen zur Verfügung gestellten Hallen unterzubringen und zu versorgen. Was hier nicht Aufnahme finden kann, muß in dem an der Peripherie von Tempelhof gelegenen Zeltlager Quartier beziehen. Aus Warnemünde traf ein ganzes Geschwader von Doppeldeckern ein. Aus München kam eine Udet-



Maschine an, und zwar ein U 8 (Tiefdecker), den der Pilot Polte in 3 Stunden von der bayerischen Hauptstadt nach hier geflogen hat. Weitere Apparate werden erwartet. Von den Junkers-Werken trafen bereits einige Apparate ein, und zwar handelt es sich um zwei T 29, die eine vollständige Neukonstruktion der Junkers-Werke für den Deutschen Rundflug darstellen. Aus Kassel landeten vier Dietrich-Maschinen, die in 2½ Stunden Flugzeit nach Berlin gekommen waren. Auf dem Eisenbahntransportwege wurden vier Maschinen der Daimler-Werke, Sindelfingen, zum Tempelhofer Felde geschafft. Gleichfalls mit der Eisenbahn ist das Leichtflugzeug „Mohammed" der Akademischen Fliegertruppe Darmstadt befördert worden.

Der Deutsche Rundflug wird bekanntlich in fünf großen Schleifen geflogen, wie sie auf unserer Karte eingezeichnet sind. Der Anfangs- und Endpunkt einer jeden Schleife ist Berlin.

Kongresse und Versammlungen.

k. **Preußischer Städtetag in Köln.** Im weiteren Verlauf der Tagung wurde folgende Entschließung angenommen: Die der Versorgung der Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität dienenden Betriebe gehören ebenso wie die Verkehrsbetriebe in die öffentliche Hand, und zwar in erster Linie in die Hand der Gemeinden. Eine Besteuerung dieser Betriebe ist ohne Rücksicht auf ihre Verwaltungsform (G. m. b. H., Aktiengesellschaft usw.) aus sozialen, politischen und wirtschaftlichen Gründen unbedingt abzulehnen. Ferner wurde eine Entschließung, die von der sozialdemokratischen Gruppe eingebracht worden war, angenommen, in der es heißt, daß sich der Preußische Städtetag mit aller Entschiedenheit gegen die bei der Neuregelung der Steuerverhältnisse zutage tretenden Bestrebungen wende, die Gemeindebetriebe und Unternehmungen über das bisherige Maß hinaus zu steuerlichen Leistungen heranzuziehen. Das Ergebnis würde schließlich eine scharfe Erhöhung der Werkstarife und somit eine weitere Belastung der werktätigen Bevölkerung sein.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Riesenunterschlagungen eines Geschäftsreisenden.** Durch ein Betrugsmanöver war die Berliner Firma Dinermann um den Betrag von 850 000 Mark innerhalb eines halben Jahres geprellt worden. Diese Betrügereien waren in Szene gesetzt worden durch den Reisenden Bernh. Weißbarth, der ein ganz besonderes Vertrauen seines Chefs genoß. Weißbarth hatte mit dem Kaufmann Berze Roth eine „Luftfirma" Roth u. Co. gegründet. Weißbarth brachte die Warenproben seiner Firma zu Roth und dieser machte den Großfirmen der Konfektion mit denselben Verkaufsangebote. Auf diese Weise wußte Dinermann von der Existenz der Firma Roth u. Co. überhaupt nichts. Von den bei den Firmen einkassierten Beträgen wurde ein Teil an Dinerman gezahlt. Durch einen Zufall kam die stille Sozietät von Roth u. Co. bei Dinermann heraus. Weißbarth und Roth hatten sich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. Weißbarth war geständig, während Roth behauptet, daß er geglaubt habe, die Sache sei reell. Trotz seiner Belastung durch Weißbarth konnte das Gericht den Nachweis für seine Mitschuld nicht für voll erbracht ansehen und kam zu der Freisprechung von Roth. Weißbarth dagegen erhielt zwei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust.

§ **Weitere belgische Kriegsgerichtsurteile.** Das belgische Kriegsgericht in Namur hat den deutschen Oberstleutnant Roques, Kommandeur des 7. Infanterieregiments, und Major von Gärtner vom 5. Preußischen Garderegiment zu Fuß wegen angeblichen Mordes an zahlreichen Einwohnern von Tamines und Dinant sowie wegen Brandstiftung zum Tode, Hauptman Ritscher vom 108. Infanterieregiment und Stabsveterinär Lewy von der 2. Landwehrbrigade Köln wegen der gleichen angeblichen Vergehen zu 10 Jahren Gefängnis in Abwesenheit verurteilt.

Börse und Handel.

Anziehen der Geldsätze zum Ultimo.

Infolge der andauernden Geldknappheit sind von verschiedenen Seiten her Verkäufe von Aktien vorgenommen worden, um Bankkredite in weniger großem Maße in Anspruch zu nehmen. Trotzdem hat sich am Börsengeldmarkte eine stärkere Nachfrage bemerkbar gemacht. Gelder, die über den Ultimo hinaus verliehen werden sollen, müssen selbst von ersten Firmen mit 10½ % (vorher 9 %) bezahlt werden. Ebenso hat sich die Nachfrage nach Pfundkrediten erhöht; zu Monatsbeginn lautete der Satz 7 %, heute hingegen 8 %. Auch abgesehen von der Versteifung der Geldsätze zum Ultimo sieht die Lage auf dem Kapitalmarkt sehr trübe aus. Die Effekten verlieren infolge der seit Wochen dauernden Abwärtsbewegung an Wert, so daß auch die darauf entliehenen Gelder (Lombards) beschränkt werden müssen. Das Sinken der französischen, belgischen und italienischen Valuten, das allein im letzten Monat 5 % ihres Wertes betragen hat, schädigt die Exportmöglichkeiten der deutschen Industrie, da diese schwachvalutarischen Länder billiger verkaufen können als wir. Ferner sehen die neuen Zollvorlagen eine Verteuerung einer Anzahl von Produkten die aus dem Auslande bezogen werden, vor. Die Erhöhung der Warenpreise hat aber einen Rückgang der inländischen Kaufkraft zur Folge. Die Verschlechterung des Absatzes bringt wiederum Geldschwierigkeiten mit sich, die sich meist in der Nichteinlösung von Wechselverbindlichkeiten äußern.

Amtliche Berliner Notierungen vom 29. Mai.

* **Börsenbericht.** Im Gegensatz zu der letzten Frankfurter Abendbörse, die ausgesprochen fest war, eröffnete die Börse in schwacher Haltung. Ungünstige Wirtschaftsberichte und die bekanntgewordene Dividendenlosigkeit einer Anzahl guter Papiere gaben den Anlaß dazu. Im weiteren Verlauf trat alsdann eine Besserung der Tendenz ein und die anfangs stark ermäßigten Kurse konnten sich wieder erholen, so daß per saldo die Kursveränderungen in ziemlich engen Grenzen blieben. Inländische Anleihen waren zum Teil etwas abgeschwächt. Am Geldmarkt machte die Versteifung weitere Fortschritte, tägliches Geld zog bis 10—11 % an, Geld über den Ultimo stellte sich auf 11½ %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,39—20,44; holl. Gulden 168,49—168,91; Danz. 80,92 bis 81,12; franz. Frank 21,07—21,13; belg. 20,62—20,68; schweiz. 81,18—81,38; Italien 16,75—16,79; schwed. Krone 112,26—112,54; dän. 79,00—79,20; norweg. 70,66 bis 70,84; tschech. 12,42—12,46.

* **Sinkender Milchpreis in Berlin.** Die Herabsetzung des Milcherzeugerpreises ermöglicht eine Ermäßigung des Kleinhandelspreises. Dieser beträgt von Sonnabend, den 30. Mai, ab für einen Liter Vollmilch ab Laden des Kleinhändlers 28 Pfg. Der Preis für Magermilch bleibt unverändert auf 8 Pfg. je Liter bestehen.

* **Kartoffelpreise:** weiße 1,80, rote 2,20, gelbfleischige 3 Mark.

* **Fettwarenmarkt.** Butter: Die niedrigeren Notierungen an zahlreichen Plätzen des Reiches, verbunden mit den reichlichen Zufuhren, veranlaßten die Berliner Kommission, ebenfalls die Notierung um 3 Mark zu ermäßigen. Trotzdem ist die Lage nicht als flau zu bezeichnen, da die gute Nachfrage weiterhin anhält. Holland, das einen guten Markt im Rheinland hat, versteifte sich wieder etwas, die Forderungen lauten 2,04—2,06 je Kilogramm. Die Situation in Dänemark ist zurzeit noch nicht ganz durchsichtig, doch wird mit keinen größeren Veränderungen gerechnet. Interesse besteht noch für gute sibirische Ware, die anfängt, infolge der Beförderungsschwierigkeiten im Frühjahr in Sibirien knapp zu werden. — Margarine: In der Marktlage ist keine Veränderung eingetreten. — Schmalz: Der Markt verlief in ruhiger Haltung bei leicht schwankenden Preisen. Umsätze fanden nur wenig statt, da die Konsumnachfrage gering ist. — Speck: umsatzlos. Tendenz ruhig.

* **Zunahme der Viehschlachtungen in Preußen.** Nach der starken Verringerung der Viehschlachtungen für den heimischen Bedarf im Inflationsjahr 1923 trat schon zu Beginn des folgenden Jahres stabiler Währung eine wesentliche Besserung ein, die sich auch in diesem Jahre fortsetzte. In Preußen sind in den ersten drei Monaten d. J. rund 28 000 Stück Pferde, 380 000 Stück Rindvieh, 3 018 000 Stück Schweine, 277 000 Stück Schafe und 20 000 Stück Ziegen geschlachtet worden. Die Zahlen umfassen hauptsächlich die gewerblichen Schlachtungen, bei den Schweinen aber, soweit sie auch auf Trichinen untersucht werden, noch den größten Teil der Schlachtungen für den eigenen Bedarf der Viehbesitzer (Hausschlachtungen).

* **Eine Entschließung des Zentralverbandes deutscher Großhändler der Tabakbranche.** Auf der Hamburger Tagung des Zentralverbandes deutscher Großhändler der Tabakbranche gelangte folgende Entschließung zur Annahme: „Die elfte Generalversammlung des Zentralverbandes deutscher Großhändler der Tabakbranche lehnt energisch jede neue Belastung des Tabakgewerbes durch Zoll- oder Steuererhöhungen ab. Gleichzeitig lehnt die Versammlung auch das Banderolensystem als unzulänglich ab und bringt an dessen Stelle eine entsprechende Erhöhung des Zolles auf die Rohtabakeinfuhr in Vorschlag."

* **Die schwierige Lage der Rheinschiffahrt.** Die trostlose Lage der Rheinschiffahrt wirkt sich immer mehr in der Stilllegung von Schiffen aus. Der Frachtenmarkt zeigt infolge des Überangebots von Schiffsraum einen Zustand, der den Schiffahrtsgesellschaften und Partikulierschiffen nicht einmal mehr die Selbstkosten garantiert. Verschiedene Reedereien bauen jetzt Schleppboote zu Passagierdampfern um, damit die Boote nicht außer Betrieb gesetzt werden müssen und man gezwungen ist, das Personal zu entlassen.

* **Geringes Anziehen des Großhandelsindexes.** Die auf den Stichtag des 27. Mai berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 20. Mai (132,6) um 0,6 % auf 133,4 gestiegen. Höher lagen die Preise für Weizen, Hafer, Kartoffeln, Schmalz, Zucker, Fleisch, Milch, Baumwollgarn, einige Textilrohstoffe und Nichteisenmetalle. Gesunken sind die Preise für Roggen, Butter, Heringe, Hopfen, Ober- und Unterleder, Hanf, einige Nichteisenmetalle und Gasöl. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 131,0 auf 132,4 oder 1,1 % angezogen, während die Industriestoffe von 135,6 auf 135,3 oder um 0,2 % nachgegeben haben.

* **Produktenbörse.** Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	29. 5.	28. 5.		29. 5	28. 5.
Weiz., märk.	264-267	265-268	Weizkl. f. Brl.	13,8	13.9
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	14,4-14,5	14,5-14,6
Rogg., märk.	214-215	216-220	Raps	—	—
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	23-27	22-27
Futtergerste	200-218	200-218	kl. Speiseerbs	22-25	22-25
Braugerste	226-242	226-242	Futtererbsen	19-21	19-21
Hafer, märk.	235-243	235-243	Peluschken	18,5-20	18,5-20
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	19-21	19-21
westpreuß.	—	—	Wicken	20-22,5	20-22,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	10-11	10-11
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	11,5-14	11,5-14
Bln. br. inkl.			Serradella	13-15,2	13-15,2
Sack (feinst.			Rapskuchen	15,2-15,6	15,2-15,6
Mrk. ü. Not.)	34-36,5	34-36,5	Leinkuchen	22,4-22,8	22,4-22,8
Roggenmehl			Trockenschtzl.	9,8-10	9,8-10
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	—	—
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	29,7-31,7	30-32	Kartoffelfl.	19.1-19 3	19.2-19 4

Lichtspielhaus Brockau.

Sonntag und Montag:
Das auserwählte, grossartige Pfingstprogramm
Tatjana.
aus der russischen, vornehmen Gesellschaft,
ein Spiel von leidenschaftlicher Liebe, das vor nichts zurückschreckt.
In der Hauptrolle die interessante **Olga Tschechowa.**
Dazu ein erstklassiges Lustspiel mit **Leo Peukert**

Nur guter Klavierspieler
kann sich melden im Lichtspielhaus.

Hielscher's „Volksgarten."
Montag, 1. Juni (2. Pfingstfeiertag):
Garten-Kleinkonzert.
Schrammel-Musik.
Tanz.
Es ladet ergebenst ein **Kurt Hielscher.**

Das Tor zum Osten
ist eine große Tageszeitung!
Das erfolgreichste Anzeigenblatt Oberschlesiens ist der bald 100 Jahre erscheinende, weitverbreitetste
Oberschlesische Wanderer
Gleiwitz
Kein Oberschlesier im Reiche
versäume
sein Heimatsblatt beim Postamt oder direkt beim Verlag in Gleiwitz sofort zu bestellen.

Zur Beachtung!
Grosse Mengen
Reste
passend für
Anzüge, Kostüme, Paletots, Hosen etc.
gelangen zu
masslos billigen
Preisen zum Verkauf.
Ueber 100 Reste und Kupons sind mit Preisen in unserer Passage ausgestellt.
Preisermäßigung bis 50%
Tuchhaus Hinke & Co.
Breslau, Ring 60, Ecke Oderstr.
Leistungsfähigstes Spezialgeschäft für hochwertige Herrenstoffe.
Spezialität:
Aachener und Dürener Fabrikate.
Großhandlung
sowie Einzelverkauf an Private.
Geschäftszeit: 8—6¾ Uhr.

Wo kaufe ich vorteilhaft?
Wo lasse ich mein **Fahrrad reparieren?**
Nur bei einem wirklichen **Fachmann**
mit eigener, wirklich fachmännischer Werkstatt.
L. Gluth, Fahrradmechanikermeister, **Breslau,**
Neumarkt 18, Ecke Breitestraße.
Telefon: Ring 3587.
Großes Lager in Fahrrädern und Ersatzteilen.

Erlöst von Schmerz und Leid ging ein zum ewigen Frieden meine einzige vielgeliebte Schwester, die treue Schwägerin und Tante

Diakonisse Elsbeth Menzke

Gemeindeschwester
an der Bugenhagenkirche in Stettin
Inhaberin der Rote-Kreuz-Kriegsauszeichnung

wenige Tage nach ihrem 44. Geburtstage.

Brockau, z. Zt. Stettin, Bergstr. 12, den 28. 5. 1925.

Menzke

Matthäus 13 v. 43.

Pfarrer zum Heiligen Geist
Erna Menzke, geb. Berndt
Gerda-Barbara Menzke
Harald Menzke

Beerdigung: Sonnabend, den 30. Mai, um 5 Uhr auf dem Schwesternfriedhof im Mutterhaus Bethanien-Stettin.

Bettfedern
Daunen, Inletts
in großer Auswahl
empfiehlt streng reell zu
billigsten Preisen
E. Liebich, Breslau,
Neue Taschenstr. Ia 1 Etg.

Spielkarten
in bester Ausführung
hält vorrätig
E. Dodeck, Brockau,

Hühneraugen-Plage?
Herr Dr. med. H. in B. schreibt:
„Ich bescheinige hiermit, daß ich Hühneraugen-Lebewohl und die Lebewohl-Ballenscheiben in meinem umfangreichen Patientenkreise mit durchweg günstigem Erfolge verordnet habe. Die genannten Mittel verdienen m. E. nach allen anderen angebotenen Mitteln vorgezogen zu werden, sowohl der zuverlässigen Wirkung wie zweckmäßigen Form wegen.
Weitere ärztliche Gutachten folgen.
Hühneraugen-Lebewohl für die Zehen und Lebewohl-Ballenscheiben für die Fußsohle nur echt in Blechdosen (8 Pflaster fertig zum Auflegen) zu 75 Pf erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei G. Konczak, Drogerie zum Becher.